Biogr.
669

Biogr. 669

<36621801340016 S

<36621801340016

Bayer. Staatsbibliothek

Biogr.
669

H.L. 171. a

~~H R.f~~

Biogr. 669.

D. Martin Luthers

Denkmal

oder

Beiträge

zur

richtigen Beurtheilung des Unternehmens

dieſem

großen Manne

ein

würdiges Denkmal zu errichten

von der

vaterländiſch = literariſchen Geſellſchaft

der Grafſchaft Mansfeld

311

Mit Luthers Bildniß

Halle

in Commiſſion bey Hemmerde und Schwetſchke

und in allen Buchhandlungen.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

An Luthers Verehrer!

Dieſe wenigen Bogen ſind vorzüglich dazu beſtimmt, den Verehrern Dr. Martin Luthers diejenigen Nachrichten über das Unternehmen: **dieſem großen Deutſchen ein würdiges Denkmal zu errichten**, mitzutheilen, welche die öffentlichen Blätter, wegen Mangel des Raums, nicht aufnehmen konnten; zugleich aber auch, ihnen den richtigen und einzig wahren Geſichtspunkt anzugeben, aus welchem die Geſellſchaft der Unternehmer ihr Unternehmen betrachtet zu ſehen wünſcht. Leider giebt es noch ſehr viele, die darin nichts weiter ſehen, als ein **überflüſſiges** Beſtreben, das Andenken dieſes großen, an ſich unvergeßlichen, Mannes der Vergeſſenheit zu entreißen und auf die Nachwelt zu bringen.

Die-

Dieſen hofft die Geſellſchaft durch gegenwärtige Blätter eine andre richtigere Anſicht ihres Unternehmens zu geben, und dadurch allen ſchiefen und unrichtigen Urtheilen vorzubeugen.

Dieſe Schrift iſt zugleich von einem nach Lukas Cranach geſtochenen Bildniſſe D. M. Luthers begleitet, welches von dem Fürſtlich-Schönburgſchen Sekretär, Herrn Steineck, herrührt, und der Geſellſchaft von ihm verehrt wurde.

Da der Gewinn, welchen der Abſatz dieſer Blätter abwerfen dürfte, zum Denkmal Luthers ſelbſt beſtimmt iſt, ſo ſchmeichelt ſich die Geſellſchaft um ſo mehr, recht viele Käufer dazu zu finden.

Zugleich werden alle Verehrer Luthers nochmals und dringend aufgefordert, zur Beförderung des Ihm zu errichtenden Denkmals durch großmüthige Beiträge mitzuwirken. Die Summen, welche eingehen, werden den Maßſtab dazu liefern und entſcheiden, ob es an Größe und Würde alle übrigen übertreffen ſolle.

Ge-

Gewiß fehlt es nicht an echten Verehrern jenes großen Mannes, und gewiß ſind ſie auch alle geneigt, nach Maßgabe ihrer Kräfte dazu beizutragen; allein einige halten ihre Beiträge zu klein, um ſie einzuſenden, und andre gäben ſie gern, wenn ſich nur jemand dazu finden wollte, der ſie ſammelte und an die Behörde ſendete.

Alle dieſe erſuchen wir, ſich mit ihren kleinern oder größern Gaben an ihre Herren Prediger zu wenden, die gewiß mit Vergnügen die kleine Bemühung des Sammelns und Einſendens über ſich nehmen werden, und die wir hierdurch zugleich freundſchaftlichſt und ergebenſt darum erſuchen. Wird dieſe unſre Bitte erfüllt, ſo dürfen wir hoffen, in den Stand geſetzt zu werden, ein würdiges Monument aufzurichten, und ein Kunſtwerk zu liefern, welches dem Geiſte des gegenwärtigen Jahrhunderts und der Würde der deutſchen Nation entſpricht.

An

An Dr. Martin Luther.

Luther! Edler teutſcher Mann!
Wer hatte mehr als Du der hohen Gaben?
Wer flammte mehr als Du fürs Evangelium?
Wie Du, voll Selbſtgefühl, und doch erhaben,
Hoch über Stolz und Eigenruhm?
Wer war mehr Eifrer, mehr des Irrthums Feind,
Mehr ſein Verfolger, Menſchenfreund? —
Wer kämpfte ſo, wie Du, der Wahrheit Kriege?
Doch kämpfteſt Du für ſie allein,
Und wollteſt gern vergeſſen ſeyn,
Vergeſſen gern in ihrem Siege! —
Doch einen freiern edlern Mann,
Als Luther war, der edle teutſche Mann!
Hat keine Nation gezeugt! —

(Streithorſt: Dr. Luther in Worms. S. Berl. deutſche Monathsſchr. Januar. 1791.)

I.

Bericht von dem Anfange und glücklichen Fortgange des Unternehmens, Luthern ein Denkmal zu errichten.

Mehr als jemals ſchätzt man jetzt den Mann, der, nun faſt vor 300 Jahren eine Revolution bewirkte, deren ſegensvolle Wirkungen mit jedem neuen Jahrhundert immer ſichtbarer werden; mehr als jemals ehrt man jetzt die Verdienſte, die **Luther**, durch ſein muthig angefangenes und kraft- und ruhmvoll ausgeführtes Werk der Reformation, ſich um die ganze Menſchheit erwarb.

Nicht blos die nördlichen Gegenden Europens, die proteſtantiſchen Länder, empfinden die wohlthätigen Folgen der durch ihn bewirkten Aufklärung und Gewiſſensfreiheit; auch die ſüdlichen und weſtlichen Länder, deren Bewohner ihn zum Theil noch als Feind Gottes und der Religion anſehn, fühlen, und fangen wenigſtens an zu fühlen, daß die Reformation wohlthätig für ſie war; ſie nehmen Theil an ihren Folgen und Wirkungen und lernen, wenigſtens hier und da, erkennen, daß eben der Mann, den ihre

Vorfahren verwarfen und verdammten, auch für ſie eine Quelle des Segens und der bürgerlichen Wohlfarth geworden ſey. Selbſt die entfernteſten, ſonſt wilden und rohen Völker, fühlen jetzt den Einfluß der Reformation, und ihre ſteigende Kultur iſt eine mittelbare Folge derſelben.

Es iſt wirklich auffallend, daß ein großes Volk, welches ſich eifriger als je wieder zum Katholizismus hinneigt, gerade jetzt öffentlich dem Verdienſte eines Mannes huldigt, den es nach ſeinen kirchlichen Grundſätzen verketzern müßte. Die wichtige Preisfrage, welche das National-Inſtitut zu Paris: **Ueber den Geiſt und den Einfluß der Reformation durch Luthern,** vorlegte, iſt eine laute Anerkennung ſeiner Größe, von den gelehrteſten und vorzüglichſten Männern jener Nation. Und wer war es, der dieſe Frage löste und den Preis errang? *Villers*, ein Katholik, ein exilirter Bürger jenes Volks! —

So beſchämend dieſes für die proteſtantiſchen Völker, und beſonders für Luthers Landsleute, die Deutſchen, zu ſeyn ſcheint; ſo verhält es ſich doch bey weitem anders damit, und man würde ſich ſehr irren, wenn man dieſe beſchuldigen wollte, daß ſie nicht fähig wären, ſeine Verdienſte zu erkennen und zu ſchätzen. Unter proteſtantiſchen Völkern konnte der Geiſt und der Einfluß von Luthers Reformation nicht mehr in Frage ſtehn; durchdrungen von dieſem Geiſte, freueten ſie ſich ihrer Aufklärung, ihrer Gewiſſensfreiheit und des daraus fließenden Glücks, dankten

ſegnend dem Urheber alles deſſen, und fühlten die Segnungen der Reformation, ohne über den Gang ihrer, ſich ins unendliche verlierenden Wirkungen nachzugrübeln. Für fremde Religionsverwandte, die ihren Einfluß empfanden, ohne es zu wiſſen, wenigſtens ohne es laut denken und ſagen zu dürfen, gehörte es, die Quelle ihrer ſteigenden Wohlfarth aufzuſuchen, die ſie freilich wol nicht in Luthers Reformation zu finden wähnten, und es gereicht ihnen zur größten Ehre, daß ſie unpartheyiſch dieſer Quelle nachſpürten, und ohne Vorurtheil, ohne Sektenhaß, dem Verdienſte des großen kraftvollen Deutſchen Gerechtigkeit wiederfahren ließen. Selbſt jene Preisfrage des National-Inſtituts, die ſo wichtig in ihren Folgen ſeyn wird, iſt ein Werk Luthers, eine Wirkung der durch ihn herbeigeführten Aufklärung und Denkfreiheit, welche nie wieder aufhören, und die ganze Menſchheit endlich dahin bringen werden, der reinen Wahrheit zu huldigen.

Daß die deutſche Nation, daß alle proteſtantiſche Völker Luthern ehren, ihn nach Chriſtus, als ihren größten Wohlthäter ehren, darf wol nicht in Zweifel gezogen werden, und wenn ſie es bis hieher nicht wagten, ihre höchſte Achtung, ihre innigſte Dankbarkeit gegen ihn, durch öffentliche Denkmäler an den Tag zu legen, ſo geſchahe es gewiß nicht aus Mangel jener Empfindungen, ſondern vielmehr aus zu hohem Gefühl und darum, weil ſie, im Anſtaunen dieſes großen Mannes und ſeiner Verdienſte verloren, ihn dem göttlichen Stifter der Religion ſelbſt gleich-

ſtellten und ein Denkmal von Stein unter der Würde des Göttlichen hielten. Je weitere Fortſchritte ſie aber in der Aufklärung machten, je reiner ihre Begriffe, je richtiger ihre Anſichten wurden, deſto reiner und von abgöttiſcher Verehrung freier wurden auch ihre Gefühle und Aeußerungen der Dankbarkeit und Verehrung gegen ihn. Jezt ſehn ſie in Luthern nicht mehr den göttlichen wundervollen, ſondern den großen menſchlichen kraftvollen Mann, voll hoher Gelehrſamkeit und Weisheit, voll unerſchütterlichen Muthes, durchglüht vom Eifer für Wahrheit und Tugend, felſenfeſten Vertrauens auf Gott, den Mann, der die bereits durch Huß und andre früher betretene Bahn, ohne Furcht vor dem Schickſale ſeiner Vorgänger, betrat, und eben ſo glücklich als kraftvoll kämpfend, alle Schwierigkeiten beſiegte und ans Ziel gelangte; den Mann, dem es mit Gottes und ſeiner Freunde Hülfe gelang, die Feſſeln des Geiſtes zu zerſprengen, und ihm die anerſchaffene Freiheit, das hohe Geſchenk des Schöpfers, wieder zu geben. Jezt halten ſie es nicht mehr unter ſeiner Würde, ihm ein öffentliches Denkmal ihrer Dankbarkeit und Verehrung zu weihen, ſie fühlen ſich vielmehr dazu hingeriſſen, um ihren ſpätern Nachkommen in fernen Jahrhunderten zu ſagen: Seht, wir waren fähig, das wahre Verdienſt zu erkennen und auf eine der Menſchheit würdige Art, frey von Aberglauben zu ehren! —

Es ſchien dem Vaterlande Luthers und ſeinen Landsleuten vorbehalten zu ſeyn, ihm dieſes, der höch-

ſten

ſten Dankbarkeit und dem Geiſte des neunzehnten Jahrhunderts entſprechende Denkmal zu errichten. Einige würdige Männer der Grafſchaft Mansfeld verbanden ſich, unter dem Namen einer **vaterländiſch-literariſchen** Geſellſchaft, mit dem Anfange des Jahres 1801, und faßten bald nach ihrer Verbindung den großen Gedanken, ihren unſterblichen Landsmann öffentlich zu ehren und der Menſchheit zu zeigen, daß ſie, obgleich nicht fähig ihn je zu erreichen, doch fähig wären, ſeine Verdienſte zu erkennen und zu ſchätzen und ſich ſeiner würdig zu beweiſen. Ein edler Stolz — und wer könnte ſich deſſen ſchämen — durchglühte ihre Seelen bey dem hohen Gedanken, daß Luthers Vaterland auch das ihrige ſey, und ſie arbeiteten eifrig auf die Ausführung eines Unternehmens hin, worauf ſie den gerechteſten und nächſten Anſpruch zu haben ſich ſchmeicheln.

Schon im Junius 1803. erſchien unter dem Namen dieſer Geſellſchaft die Ankündigung eines **Magazins für die Geſchichte der Grafſchaft Mansfeld**, worinne es ausdrücklich heiſt:

„daß kein Eigennutz dieſes Unternehmen leite, glauben wir beſonders dadurch zu beweiſen, wenn wir uns hierdurch öffentlich verbindlich machen, den reinen Gewinn, welchen der Patriotismus unſrer Landsleute uns hoffen läßt, einer Idee zu widmen, welche uns ſeit dem Entſtehn unſrer Verbindung beſchäftigte, nemlich: Unſerm großen verewigten Landsmanne dem

Dr. Lu-

Dr. Luther am nächſten Reformations-Jubiläo ein ſeiner Größe und unſrer Dankbarkeit würdiges Denkmal zu errichten. Doch nur als das erſte Scherflein zu dieſem großen Unternehmen, gleichſam als den erſten Stein, wollen wir unſre Hoffnungen einer zahlreichen Subſkription und eines anſehnlichen Ueberſchuſſes den Manen dieſes großen unſterblichen Mannes weihen, wir behalten uns vor, der Welt einen ausführlichern Plan davon vorzulegen u. ſ. w."

Zwar iſt dieſe angekündigte Zeitſchrift aus Mangel hinlänglicher Subſkribenten bis jetzt noch nicht erſchienen, aber doch gab die Geſellſchaft ihre Idee nicht auf, um ſo weniger, da dieſelbe von dem Publikum einer beifälligen Aufnahme gewürdigt wurde. Sie zögerte mit öffentlichen Auffordrungen zu freiwilligen Beiträgen, weil es ihr noch nicht Zeit zu ſeyn ſchien, und würde auch ſobald noch keinen raſchen entſcheidenden Schritt gethan haben, wenn nicht ein gewiſſer Hr. Meinerdeß in Schöningen bey Helmſtedt ihre Idee aufgefaßt, und in öffentlichen Blättern zu freiwilligen Beiträgen, zur Ausführung derſelben aufgefordert hätte. Sie war dadurch gezwungen, ihre nähern Anſprüche geltend zu machen, und ließ unterm 15ten Decbr. 1803. zu drey verſchiednen malen eine Aufforderung bekannt machen, welche Hr. Rath Becker mit dem Anerbieten Beiträge anzunehmen, gütigſt begleitete. Um die Geſchichte von Luthers Denkmal vollſtändig zu liefern, mag ſie hier einen Platz finden.

Dr. Lu-

Dr. Luthers Denkmal.

„Die vaterländiſch-literariſche Geſellſchaft der Grafſchaft Mansfeld kündigte im Junius dieſes Jahres ein Magazin für die Geſchichte der Grafſchaft Mansfeld an, wovon der reine Gewinn zur Ausführung jener großen Idee: ihrem großen verewigten Landsmanne dem Dr. Luther am nächſten Reformations-Jubiläo ein, ſeiner Größe und der National-Dankbarkeit würdiges Denkmal zu errichten, ausdrücklich beſtimmt wurde. Ob nun gleich in Rückſicht des herauszugebenden Magazins noch nichts mit Gewißheit geſagt werden kann, weil der Subſkriptionstermin noch nicht zu Ende iſt, ſo arbeitet die Geſellſchaft doch unermüdet dahin, ihre Idee eines Denkmals zu realiſiren. Wer könnte nun wol mehr Anſprüche darauf machen, dieſes Denkmal aufzurichten, als eine Geſellſchaft mansfeldiſcher Vaterlandsfreunde, und wo könnte dieſes Denkmal zweckmäßiger aufgerichtet werden, als in dem kleinen Lande, das Luthern gebahr, wo er ſeine erſte Bildung genoß, und das auch hernach gleichſam die Wiege der Reformation war? — Stritten ſich einſt mehrere Städte um die Ehre einen Homer gebohren zu haben, ſo iſt doch hier keine Ungewißheit übrig und kein Streit nöthig, Mansfeld, das kleine Mansfeld iſt in aller Welt als das Vaterland des großen Mannes bekannt, mit dem kein Homer zu wetteifern vermag. — Um ſo auffallender mußte es nun der Geſellſchaft ſeyn, in öffentlichen Blättern zu leſen, daß man in Helmſtedt unſre Idee auffaßte, dort ein Denkmal für Luthern

thern errichten wollte, und zu Beiträgen deshalb aufforderte. Schon ſeit dem erſten Januar 1801, wo die gedachte Geſellſchaft ſich vereinigte, beſchäftigte auch dieſe Idee ihre Mitglieder; ſie iſt alſo ihr Eigenthum, und wenn ſie bisher noch nicht mit allgemeinern Ankündigungen auftrat; ſo geſchah es, um vorher mehrere Schwierigkeiten zu beſeitigen, und Wege zu bahnen, die am ſicherſten und leichteſten zum Ziele führten. Ueberraſcht durch jene unerwartete Bekanntmachung, müſſen wir nun eilen, uns beſtimmter zu erklären.

Wir machen alſo hierdurch allen Verehrern des großen Luthers, in allen Gegenden der Erde bekannt, daß wir im Jahre 1817 am Reformations-Jubiläo, Dr. Luthern mitten in der Grafſchaft Mansfeld, auf einem der erhabenſten Orte, ein ſeiner Größe und menſchlicher Dankbarkeit würdiges Monument errichten werden, und erſuchen alle Verehrer dieſes um die Menſchheit ſo hoch verdienten Mannes, dieſes Unternehmen durch freiwillige Beiträge zu unterſtützen. Die Namen der Beförderer dieſes Unternehmens werden, in Kupferplatten geſtochen, in der Tiefe des Monuments aufbewahrt.

Welcher Art wird dieſes Denkmal ſeyn? — Noch können wir nicht darüber entſcheiden. Unſre Idee iſt: ein koloſſaliſcher Obelisk mit den, jenen großen Mann ſo ganz charakteriſirenden Strophen des von ihm gedichteten Liedes:

„Eine

„Eine feſte Burg iſt unſer Gott! —
„Und wenn die Welt voll Teufel wär! —

Doch ſind wir nicht eigenſinnig, um ſchlechterdings auf dieſer unſrer Idee zu beſtehn, vielmehr werden wir mit Vergnügen alle andre Winke und Vorſchläge aufnehmen, durch eine eigens dazu beſtellte Kommiſſion ſie prüfen laſſen, und dann die beſte davon wählen.

Was die freiwilligen Beiträge betrifft, welche wir zur Unterſtützung und Beförderung unſers Unternehmens von jedem Edeln, der Luthers Verdienſte kennt und ſchätzt, mit Zuverſicht erwarten dürfen, ſo behalten wir uns noch vor, dem Publikum die Masregeln zu eröffnen, die wir zur ſichern Niederlegung derſelben treffen werden. So viel verſichern wir vorläufig, daß allgemein bekannte, verehrungswürdige und im hohen Anſehn ſtehende Männer, uns ihren Beiſtand zugeſagt haben, und auch wir ſelbſt verbürgen uns mit unſrer Ehre und Vermögen, wegen der treuen Anwendung der eingehenden Gelder, ſo wie wir zu ſeiner Zeit in öffentlichen Blättern Rechenſchaft darüber ablegen werden.

Alle reſp. Poſtämter, Zeitungs Expeditionen, Comiſſions = Büreaux, Buchhandlungen und alle Verehrer Luthers, erſuchen wir ergebenſt, Beiträge anzunehmen und ſie an die Direktion der gedachten Geſellſchaft zu überſenden u. ſ. w.“

Unterzeichneter macht ſich ein Vergnügen daraus Beiträge zu dieſem patriotiſchen Unternehmen zu ſammeln und in einſtweilige Verwahrung zu nehmen, bis die vaterländiſch-literariſche Geſellſchaft die zur ſichern Niederlegung der Gelder zu treffenden Maßregeln bekannt gemacht haben wird.

R. Z. Becker,

Herausgeber des R. A. u. d. Nat. Zeitung.

Der erſte entſcheidende öffentliche Schritt war durch dieſen Aufruf gethan, es kam nun alles darauf an, wie das Publikum ihn aufnehmen würde. Vorzüglich wichtig und nothwendig ſchien es nun aber der Geſellſchaft, den Schutz eines mächtigen Fürſten zu ſuchen, um unter demſelben ihr Unternehmen deſto freudiger betreiben zu können, zugleich auch den Verehrern Luthers, welche ſie darin unterſtützen wollten, Sicherheit wegen der gewiſſenhaften Verwendung ihrer Beiträge zu gewähren. Sie wagte daher den zweiten kühnen Schritt, indem ſie ſich an ihren höchſt verehrten Monarchen den König von Preußen wendete, und Seiner Majeſtät unterm 12ten März 1804. ihre Ideen über die Errichtung dieſes Denkmals vorlegte, mit der unterthänigſten Bitte, ſie dazu zu authoriſiren, dabey zu ſchützen, den eingehenden Geldern Portofreiheit in preußiſchen Landen zu geſtatten, und zu erlauben, daß dieſe Gelder bis zu ihrer Verwendung, gegen gewöhnliche Zinſen in der Bank zu Magdeburg niedergelegt werden dürften. So allgemein

mein verbreitet die hierauf erfolgte allerhuldreichſte Antwort iſt, ſo verdient ſie doch auch hier nochmals abgedruckt zu werden. Hier iſt ſie:

„Aus Eurer Eingabe vom 12ten d. M. habe ich mit Vergnügen die Beſtätigung der ſchon vernommenen Nachricht erſehn, daß die vaterländiſch-literariſche Geſellſchaft der Grafſchaft Mansfeld, den Gedanken gefaßt hat, dem unvergeßlichen Dr. Martin Luther ein würdiges Denkmal zu errichten und zu deſſen Ausführung freiwillige Beiträge zu ſammeln. Dieſer Gedanke hat meinen ganzen Beifall. Denn wenn gleich Luthers Verdienſt um die Menſchheit, die er von der drückendſten Laſt des Aberglaubens befreiete und mit der reinen ſeligmachenden Lehre Chriſtus beſchenkte, ſein unvergängliches Denkmal in den Herzen der zahlloſen, über den ganzen Erdboden verbreiteten Bekenner des ächten Chriſtenthums, ſich ſelbſt errichtet hat; ſo iſt es doch erfreulich, daß das jetzige Zeitalter ſich beſtrebt, ſeine innige Dankbarkeit und Verehrung gegen dieſen großen Mann an den Tag zu legen, und Ich nehme daran ſo herzlichen Antheil, daß ich nicht nur alle zur Beförderung dieſes Unternehmens von Euch gemachte Anträge, durch den dato an das Generaldirektorium erlaſſenen Befehl bewillige, ſondern Euch auch Meinen eignen Beitrag mit Einhundert Stück Friedrichd'or überſende. Ich wünſche, daß die übrigen Beiträge ſo bald und anſehnlich einlaufen mögen, daß die Ausführung nicht verzögert werde, und Ich werde es gern ſehn, wenn Ihr Mir von dem Fortgange des Unternehmens Nachricht geben werdet. Ich verbleibe Euer gnädiger König:

Berlin, den 24ten März 1804.

Friedrich Wilhelm.

Dieſes ſo huldreiche Schreiben und deſſen öffentliche Bekanntmachung überhob die Geſellſchaft der

fer-

fernern öffentlichen Verſicherungen von der Reinheit ihrer Abſichten, und verpflichtete ſie aufs angenehmſte, Ihrem großen Beſchützer von ihrem Unternehmen Rechenſchaft abzulegen. Auch andre erhabene Fürſten Deutſchlands würdigten dieſes Unternehmen ihrer Aufmerkſamkeit, und begünſtigten es auf eine eben ſo großmüthige als herablaſſende Art. Es kann den Leſern dieſer Blätter nicht unangenehm ſeyn, die beifälligen Geſinnungen, welche mehrere von ihnen in den huldreichſten Zuſchriften an die Geſellſchaft äußerten, aus ihren eignen Ausdrücken zu erkennen, und die Geſellſchaft fühlt ſich dadurch zu hoch geehrt, und zugleich zu kräftig ermuntert, als daß ſie nicht eilen ſollte, ſie den Verehrern Luthers mitzutheilen, um ſie dadurch zur Unterſtützung ihres Unternehmens noch mehr anzufeuern.

1.

Seine Churfürſtliche Durchlaucht von Würtemberg, durch öffentliche Blätter unterrichtet, von dem Vorhaben der patriotiſch-literariſchen Geſellſchaft, in der Königl. Preuß. Grafſchaft Mansfeld, zum Gedächtniß des Dr. Martin Luther ein Denkmal zu errichten, ergreifen mit Vergnügen dieſe Gelegenheit, um Ihren lebhaften Antheil an dieſem Unternehmen ſowol, als Ihre Achtung für das Andenken eines um die Menſchheit ſo hoch verdienten Mannes dadurch zu bethätigen, daß Höchſtdieſelbe gedachter Geſellſchaft in der Anlage einen Beitrag von 550 Gulden zu obigem Zweck zukommen laſſen, und wünſchen dabey, daß das Ganze auf eine, der Würde des Gegenſtandes entſprechende Art, ausgeführt werden möge. Ludwigsburg, den 17ten May 1804.

Friedrich.

2.

Durch das von der vaterländiſch-literariſchen Geſellſchaft der Grafſchaft Mansfeld den Unterzeichneten zugefertigte Schreiben und die demſelben angeſchloſſene Aufforderung, ſind ſelbige von dem ruhmvollen Vorhaben benachrichtigt, Dr. Martin Luthern in ſeinem Vaterlande ein ſeiner Verdienſte, und der Dankbarkeit der Menſchheit würdiges Denkmal zu errichten. Zu ſehr verehren auch Unterzogene die auszeichnenden Talente, den eiſernen Fleiß, die männliche Entſchloſſenheit, den unerſchütterlichen Muth und die feſte Beharrlichkeit jenes wirklich großen Mannes, als daß nicht auch ſie zu dem guten Fortgange des gedachten rühmlichen Vorhabens mitzuwirken ſich entſchließen ſollten. Da nun das hieſige vener. Miniſterium ſich willig bezeigt hat, die hieſigen Beiträge anzunehmen und weiter zu befördern, ſo iſt dem hier wöchentlich zweimal herauskommenden Blatte, eine zu Beförderung des Vorhabens aufmunternde Ankündigung eingerückt worden, wovon wir wünſchen, daß ſie dem bezielten Zwecke auf das vollkommenſte entſprechen möge u. ſ. w.

den 17ten May 1804.

Bürgermeiſter und Rath
d. Kaiſ. fr. Reichsſtadt Bremen.

3.

Als aufrichtiger Verehrer der Verdienſte Luthers trage ich mit dem größten Vergnügen zur Errichtung eines Denkmals für denſelben bey. Sie erhalten zu dieſer Abſicht anliegend 20 Piſtolen. Ein ſo patriotiſches Unternehmen kann nicht anders als allgemeinen Beifall finden, ſo wie deſſen Ausführung unter Königlichem Schutze und unter Leitung ſo einſichtsvoller Männer zu den günſtigſten Erwartungen berechtigt. Deſſau, den 22ten May 1804.

Franz, F. z. Anhalt.

4.

Indem wir völlig die Geſinnungen theilen, welche die vaterländiſch = literariſche Geſellſchaft der Grafſchaft Mansfeld bewogen haben, die Errichtung eines Monuments für Dr. Martin Luther zu unternehmen, überſenden wir derſelben 20 Stück Louisd'or als einen Beitrag dazu. Wir vereinigen unſern Dank für ein ſo patriotiſches Unternehmen, mit den Stimmen aller Verehrer dieſes verdienſtvollen Mannes, und erſuchen die vaterländiſch = literariſche Geſellſchaft die Verſicherung unſrer aufrichtigſten Hochachtung anzunehmen. den 23ten May 1804.

Bürgermeiſter und Rath
der Kaiſ. fr. Reichsſtadt Hamburg.

5.

Indem ich Ihnen für die Mittheilung des Plans danke, den die vaterländiſch = literariſche Geſellſchaft der Grafſchaft Mansfeld entworfen hat, dem Dr. Martin Luther, als einem unſrer größten Männer ein Denkmal zu errichten bitte ich Sie, meinen Beitrag zu dieſem Endzweck mit 50 Stück Frd'or anzunehmen, ſich meiner Erkenntlichkeit verſichert zu halten, und mich unter die Zahl Ihrer Subſcribenten bey dieſer Gelegenheit aufnehmen zu wollen, u. ſ. w. Oldenburg, den 6ten Juni 1804.

Peter, H. v. Holſtein.

6.

Ich erkenne es mit dem lebhafteſten Danke, daß mir die vaterländiſch = literariſche Geſellſchaft Gelegenheit gegeben hat, zu Errichtung eines würdigen Denkmals für den durch Muth, Kraft und glücklichen Erfolg unſterblichen Dr. Luther einen Beitrag zu liefern, und ich lege zu dieſer Abſicht 6 Frd'or mit Vergnügen und unter dem Wunſche bey, daß auch eine

löbliche Geſellſchaft den verdienten Dank der Zeit und Nachwelt für dieſes patriotiſche Unternehmen einernden möge, welchen ich wenigſtens durch die Geſinnungen der vorzüglichen Hochſchätzung auszudrücken wünſche. Ingelſingen, den 11ten Juni 1804.

F. L., F. z. Hohenlohe.

7.

Das edle Vorhaben der vaterländiſch-literariſchen Geſellſchaft dem großen verdienſtvollen Reformator Dr. Martin Luther ein würdiges Denkmal zu errichten, verdient zu ſehr den Beifall und die Unterſtützung aller Bekenner der gereinigten chriſtlichen Religions-Lehre, als daß ich nicht mit Vergnügen bereit ſeyn ſollte, auch meiner Seits zur Ausführung dieſer Unternehmung beizutragen. Ich bitte Sie daher, die von mir hiezu beſtimmten 20 Frd'or, welche ich hier beifügen laſſe, anzunehmen und zu den übrigen Beiträgen gefälligſt zu befördern. Ballenſtedt, den 15ten Junius 1804.

A. F. C., F. z. Anhalt.

8.

Der von dem Hr. Pred. Schnee, Namens der vaterländiſch-literariſchen Geſellſchaft, in dem Schreiben vom 24ten v. M. Mir geäußerte Gedanke, mit dem Monumente Dr. Martin Luthers wo möglich eine wohlthätige Anſtalt zu verbinden, iſt ſo ſchön, daß die Geſellſchaft, bey einiger Zuverſicht zu Meinem Gefühle, wol meines ganzen Beifalls im voraus ſich verſichert halten konnte. Nur über die Mittel zu der Ausführung behalte ich die Bedenklichkeit, daß jeder nur zuläſſige Beitrag von meiner Seite, beſonders als Beiſpiel für die Nachfolge, höchſt unbedeutend für den großen Endzweck bleiben würde, Ich alſo nur würde anrathen können, dem Könige Meinem Gemahl auch dieſe Idee vorzulegen,

gen, um eine wahrſcheinlich reellere Aufforderung für den Erfolg, von dieſer Seite zu erreichen. Charlottenburg, den 19ten Junius 1804.

(beigelegt fanden ſich 10 Frd'or).

Luiſe.

9.

Beſonders werther Herr Prediger. Ich habe aus Ihrem Schreiben erſehn, daß die vaterländiſch literariſche Geſellſchaft der Grafſchaft Mansfeld zu dem Vorhaben „dem unſterblichen Dr. Martin Luther ein würdiges Denkmal zu errichten" freiwillige Beiträge ſeiner Verehrer ſammle. Luther hat zwar ſein ſchönſtes würdigſtes Denkmal in den Annalen der Menſchheit, auf die er wirkte; aber ſeinem Vaterlande, dem er für ſeine Geburt den ganzen Glanz ſeines herrlichen Namens gab, mußte es vorbehalten ſeyn, nicht ſeinen Ruhm zu gründen, ſondern durch ein öffentliches Zeichen der Dankbarkeit ſich ſelbſt von einem gerechten Vorwurfe zu reinigen. — Mit wahrem Vergnügen trage ich daher durch anliegende Anweiſung auf Funfzig Louisd'or zu ihrem Unternehmen bey, und bin mit aller Werthachtung Ihr wohlaffectionirter:

Karlsruhe, den 22ten Juni 1804.

C. F., Kurfürſt.

10.

Sie haben den Gedanken gefaßt dem unſterblichen großen Reformator ein würdiges Denkmal in ſeinem Vaterlande zu errichten. Wer ein ſo löbliches Unternehmen nicht unterſtützen wollte, wenn er kann, der würde entweder Gefühlloſigkeit, oder gänzliche Unbekanntſchaft mit Luthers Verdienſten verrathen. Ob die zugleich mit beabſichtigte wohlthätige Anſtalt werde ausgeführt werden können, daran zweifle ich ſehr. In unſern egoiſtiſchen Zeiten ſind ſo anſehnliche Beiträge nicht

zu

zu erwarten, höchſtens in England ſind dergleichen Ideen aus- führbar. —

Roßla, den 23ten Juni 1804.
(mit 10 Frd'or).

J. W. L., G. z. Stolberg.

11.

Aus Ihrem gefälligen Schreiben, worin Sie mir den Plan zu Errichtung eines Denkmals für den verdienſtvollen Dr. Martin Luther bekannt machen, habe ich mit vielem Vergnügen die Erneuerung des Andenkens dieſes, in allen Rückſichten unvergeßlichen Mannes, erſehen. Ich nehme daran mit herzlicher Freude Antheil, und übermache Ihnen hiebey Einhundert Thaler in Golde, um ſolche zu dem beabſichtigten Zwecke mit zu verwenden. Es wird mir ſehr angenehm ſeyn, in der Folge von dem Gelingen dieſes, für jeden Deutſchen merkwürdigen Unternehmens, unterrichtet zu werden und verbleibe mit vorzüglicher Hochachtung Dero freundwilliger

Köthen, den 17ten Jul. 1804.

August C. F., F. z. Anhalt.

12.

Es gereicht mir zum wahren Vergnügen, daß das Vorhaben der vaterländiſch-literariſchen Geſellſchaft einen ſo glücklichen Fortgang gewinnt, und daß hoffentlich dem verehrten Luther ein würdiges Denkmal errichtet werden wird. Ich danke Ihnen und allen Theilnehmern für dieſe glückliche Idee auf das lebhafteſte und freue mich ungemein, das Andenken an die Verdienſte des großen Reformators auf eine ſo ausgezeichnete Art erneuert zu ſehn. Sehr gern behändige ich Ihnen einen kleinen Beitrag von 5 Luisd'or, und verſichere Sie zugleich, daß ich denjenigen aufrichtig hochſchätze, welcher fremdes Verdienſt ſo warm und thätig ans Licht ſtellt. Dies ſind

denn meine Geſinnungen in Hinſicht auf Sie, und mit dieſen bin ich Ihr aufrichtig ergebener

Sondershauſen, den 18ten Julius 1804.

Günther Friedrich Carl., F. z. S.

So vielen Beifall das Unternehmen der Geſellſchaft fand, ſo konnte es doch nicht fehlen, daß es nicht auch einige Gegner hätte finden ſollen, und einige Aufſätze des Reichs-Anzeigers beſtätigen die Wahrheit davon. So fand ſich ſchon in Nr. 37 des R. A. 1804. nachſtehender Aufſatz, der zwar auf einen frühern Bezug nimmt, aber doch deutlich genug gegen das beabſichtigte Denkmal Luthers gerichtet iſt.

„In Nr. 56 des R. A. von 1802. theilt C. A. W. die Anecdote mit, daß einem ruſſiſchen Metropoliten die Frage: Ob Dr. Luthern kein Monument ſey errichtet worden, nicht bejahend habe beantwortet werden können, und ſcheint die Hoffnung nicht verlohren zu haben, daß man dieſe Frage beherzigen werde. Allein, mit der Errichtung der Denkmäler iſt es nun ſo was! Was ich davon halte, das habe ich in Nr. 2 des braunſchw. Magaz. von 1800. geſagt, unter der Ueberſchrift: Sind Monumente zweckmäßige Mittel, das Andenken großer Männer auf die Nachwelt zu bringen? — Ueber den vorliegenden Fall hat nachher jemand im R. A. ſeine Meinung geäußert, die mit der meinigen, hier folgenden, ſehr übereinſtimmt, aber doch vielleicht dieſelbe nicht überflüſſig gemacht hat. Ich traue nemlich dieſem Wege zum Ziele —

wie

wie man dort leſen kann — nicht viel zu. Jſts denn aber auch, wenn wir auf Luthern beſonders Rückſicht nehmen, wol nöthig? mir däucht, Nein! Seine Schriften, die gedruckten Nachrichten von ſeinem Leben und vor allem, die Segnungen ſeiner Reformation, die ſich über die ganze Welt — unmittelbar oder durch ihre Folgen — verbreitet haben, ſprechen lauter, vollſtändiger, allgemeiner und dauernder für ſein Lob, als was ein, auf irgend einer — gegen dieſe Ausdehnung gehalten — kaum bemerkbar zu nennenden Stelle ſtehendes Stück kalter todter Marmor, mit ſtummen Worten ſagen könnte. Der Anblick der Jnſchrift auf einem ſolchen Monumente, das er leſen müßte, würde dem **einzelnen** Beſchauer ein mitleidiges Lächeln abzwingen, wenn ihm während deſſelben nur einer von ſeinen ſo erhabenen Geſängen einfiele, den in dem nemlichen Augenblicke **viele tauſend Menſchen**, mit lauter Stimme, und doch auch zwiſchen durch, gewiß auch mit Andacht, geſungen, hören können. Wo hat man außer ihren Schriften ein Denkmal von Cicero, Horaz, Ovid u. a. m.? Und iſt ihr Andenken nicht dennoch bis auf uns gekommen und ihnen geſichert geblieben? Und wird es nicht noch mehrere Jahrhunderte bleiben und ihnen geſichert ſeyn, ohne dieſe Schale des Kerns, ich will ſagen: ohne ein Stück Stein, auf dem es zu leſen ſtände, daß ſie einſt da geweſen ſeyn? Letztgenannter römiſchen Dichter einer war auch davon ſelbſt überzeugt. Er hatte das ſtolze Bewußtſeyn, von ſich ſagen zu können:

Jamque opus exegi, quod nec Jovis ira, nec ignes,
Nec poterit ferrum, nec edax abolere vetuſtas;
Cum volet illa dies, quae nil niſi corporis hujus
Jus habet, incerti ſpatium mihi finiat aevi,
Parte tamen meliore mei ſuper alta perennis
Aſtra ferar, nomenque erit indelebile noſtrum.
Quaque patet domitis romana potentia terris
Ore legar populi, perque omnia ſaecula ſama vivam.

* *

Man kann die Abſicht dieſes Aufſatzes, ſo ſehr ſie ſich hinter frühern Veranlaſſungen zu verſtecken ſucht, nemlich Dr. Luthers Denkmal als überflüſſig vorzuſtellen, nicht verkennen. Um dem Verfaſſer theils ſeinen Irrthum zu zeigen, theils den ungünſtigen Eindruck zu vernichten, den er doch wol auf einzelne hätte machen können, wurden zwei dagegen gerichtete Aufſätze an den R. A. von Mitgliedern der Geſellſchaft eingeſendet, welche aber zu ihrem Erſtaunen, unter dem Vorwande, daß nichts weiter über dieſe Materie aufgenommen werden könne, zurück gegeben wurden. Da dieſe Aufſätze nicht als überflüſſig angeſehn werden können, ſo folgen ſie hier.

---

1) Ueber Dr. Luthers Denkmal,

in Bezug auf Nr. 37. des R. A. 1804.

Die Frage: Ob Monumente zweckdienlich ſind, den Namen großer Männer der Vergeſſenheit zu entziehn? — iſt neuerlich ſo oft in Anregung gebracht, daß es faſt überflüſſig ſcheint, noch ein Wort darüber

zu verlieren. Ein anonymer Verfaſſer des Aufſatzes über Dr. Luthers Denkmal erklärt ſich in Nr. 37. des R. A. aus folgenden drey Gründen dagegen:

1) es ſey nicht nöthig.

2) Der Anblick der Inſchrift würde dem Leſer ein mitleidiges Lächeln abzwingen, indem er das Lob dieſes Mannes in dem nemlichen Augenblicke aus vieler tauſend Menſchen Stimmen hören könnte.

3) Cicero, Horaz, Ovid u. a. m. wären, ohne daß man ihnen Denkmäler geſetzt hätte, unſterblich.

Unbedingte Nothwendigkeit iſt es freilich nicht, den berühmten Namen eines Mannes durch Denkmäler erhalten zu müſſen, das kann auch warlich der Zweck bey Luthers Monumente nicht ſeyn — aber laut und öffentlich es bezeugen, daß eine herzliche Dankbarkeit, eine innige Verehrung für den unerſchütterlichen Reformator, die Nachkommen nach 3 Jahrhunderten noch beſeele, das iſt es ohnfehlbar, warum man ihm ein erhabenes, ſeiner Größe möglichſt angemeſſenes Denkmal zu errichten ſich beſtrebt, und das muß jeden bidern Verehrer dieſes großen Mannes freuen und anfeuern, dies Unternehmen zu unterſtützen. Der Menſch ſchließt ja ſo gewöhnlich nach ſinnlichen Attributen auf den wahren Werth, und ſo werden die Stifter des lutherſchen Denkmals einen Theil ihrer Schuld dadurch abzutragen ſuchen, wenn ſie auch wirklich durch dieſes Mittel den Mann nicht größer und erhabener machen; und hierin nur kann der

der Hauptgrund liegen — wenn ich anders den Geiſt der Ankündigung der vaterländiſch-literariſchen Geſellſchaft richtig gefaßt habe — warum die Namen derjenigen, die zur Errichtung dieſes Monuments beitrugen, unvergänglich demſelben eingegraben werden ſollen. Wäre Nothwendigkeit die allgemeine Norm unſrer Handlungen, ſo müßten wir unſrer beſſrer, feiner fühlenden Menſchheit recht oft entſagen, ſinnliche Gottesverehrung wäre Tand, u. ſ. w.! Der Verfaſſer hat Unrecht, wenn er glaubt, daß die Leſer der Inſchrift mitleidig lächeln würden, da ſie das nemliche in demſelben Augenblicke von vielen tauſend Menſchen hören könnten. Das Hören einer großen That dringt bey weitem nicht ſo tief ein, als wenn man es zugleich leſen kann. Dadurch wird beſonders unſre kirchliche Andacht gehoben. Ließt man etwas von einem wahrhaft großem Manne, und iſt es lakoniſch und charakteriſtiſch, ſo kann ich mir wenigſtens den Menſchen nicht denken, der ſich gezwungen fühlte mitleidig zu lächeln. Wir wollen übrigens nicht einmal die gewöhnlichen lauten Stimmen, womit ſelbſt die erhabenſten Lieder oft geſungen werden, weiter berückſichtigen, da der Herr Verfaſſer ſelbſt die Lücke hier gefühlt haben mag, und durch die eingeſchaltete Worte „und doch zwiſchen durch auch mit Andacht“ zu verſtehen giebt.

Wenn er aber einen Cicero, Horaz, Ovid u. a. mit Luthern in Parallele ſtellt und anfrägt: wo man außer ihren Schriften ein Denkmal von ihnen habe, ſo ſcheint er vergeſſen zu haben:

1) daß,

1) daß, wenn je der Wunſch, ihnen ein Monument zu ſetzen, geäußert ſeyn könnte, er um deswillen nicht ausgeführt wurde, weil die Parallele unſtatthaft iſt, und die Nachkommen im Allgemeinen für dieſe Männer nicht die enthuſiaſtiſche Verehrung haben werden und können, als für Luthers wohlthätige Exiſtenz.

2) Daß im Gegentheile vielen Männern ein Monument geſetzt iſt, die nicht einmal einem Cicero oder Horaz gleich zu ſetzen, viel weniger mit Luthern verglichen werden können.

Niemand hat dies je getadelt und wird es auch keiner, ſo lange nur **wahren** Verdienſten dieſe auszeichnende Ehre wiederfährt. Wir klagen beſtändig, daß teutſches Verdienſt und teutſche Größe ſo oft verkannt werde, und ſetzen uns doch auch dagegen, wenn irgendwo Hand angelegt werden ſoll, dieſen bittern Vorwurf abzulehnen und einen Beweis zu geben, daß auch die teutſche Nation ſich ſelbſt zu ehren beſtrebe.

Hettſtedt.

Dr. Schreiber.

---

2) Dr. Luthers Denkmal.

In Nr. 37. des R. A. findet ſich ein kleiner Aufſatz unter dem nemlichen Aushängeſchilde wie gegenwärtiger. Der ungenannte Verfaſſer bezieht ſich zwar darin nicht gerade zu auf jene Ankündigung der vaterländiſch-literariſchen Geſellſchaft, ſcheint vielmehr

mehr ſie zu ignoriren; allein man kann doch aus meh-
rern Aeußerungen wol merken, daß es auf gedachte
Geſellſchaft und ihr patriotiſches Unternehmen ge-
münzt ſey. Mir wenigſtens ſcheint es ſo, und ich
bitte daher um gütige Erlaubniß, auch ein Wörtchen
über dieſen Gegenſtand ſagen zu dürfen.

Wenn jener ruſſiſche Metropolit — wahr oder
erdichtet — frug: Iſt Luthern noch kein Denkmal
errichtet? — ſo war, wie mich dünkt, der Sinn die-
ſer Frage nicht: Hat man Luthers Andenken noch
nicht durch ein Monument der Vergeſſenheit zu ent-
reißen, und auf die Nachwelt zu bringen geſucht? —
In dieſem Sinne hätte dieſe Frage wenigſtens um
2 Jahrhunderte früher gethan werden müſſen. Sei-
ne Verwunderung, als man ſie mit **Nein** beantwor-
tete, könnte daher auch wol anders gedeutet werden
müſſen. Er wunderte ſich, daß die Teutſchen, vor-
züglich die Proteſtanten, ihrem großen Wohlthäter
noch keinen öffentlichen Beweiß ihrer Dankbarkeit,
kein öffentliches Zeichen ihrer Anerkennung ſeiner gro-
ßen Verdienſte, durch Errichtung eines Monuments
gegeben hätten.

Was iſt, und was kann wol die Abſicht bey
Errichtung der Denkmäler ſeyn? — Das Andenken
großer Männer und ihrer Verdienſte der Vergeſſen-
heit zu entreißen, und es auf die Nachwelt zu brin-
gen? — ich zweifle ſehr und ſtimme auch gern dahin
ein, daß dieſer Weg wol nicht der ſicherſte zum Ziele
ſeyn möchte. Was könnte denn nun wol die Abſicht

ſeyn,

ſeyn, wenn man Luthern ein Denkmal errichten will? — Gewiß fällt es keinem, am wenigſten jener patriotiſchen Geſellſchaft ein, ihren großen Landsmann dadurch der Vergeſſenheit entreißen zu wollen, ihn, deſſen Andenken nach 300 Jahren noch ſo neu iſt, deſſen Name nach eben ſo vielen Jahrtauſenden gewiß noch mit Ehrfurcht genennt werden wird! Luther bedarf keines Denkmals, keiner Säule, um unvergeſſen zu bleiben, er iſt verewigt durch ſein großes Werk — warlich ein größeres wichtigeres opus als die Eitelkeit jenes römiſchen Dichters aufgeführt zu haben ſich ſchmeichelte!

Ueberhaupt ſehe ich nicht ein, wie der Verfaſſer jenes Aufſatzes eine Parallele zwiſchen Luthern und dem Cicero, Horaz, und Ovid ziehn konnte — kannte er keine würdigern? — Cicero war ein großer Redner ſeiner Zeit, rettete durch ſeine Beredſamkeit manchen Angeklagten, ſchrieb ein Büchlein de officiis und Briefe u. ſ. w., aus ſeinen Schriften lernen wir ſchön Latein, den Geiſt der römiſchen Sprache vielleicht auch noch etwas mehr! — aber ſeine Verdienſte um die ganze Menſchheit, die Luthers Verdienſten gegen über geſtellt zu werden verdienten, und eines Monuments würdig wären, muß der Herr Verfaſſer erſt noch entdecken oder enthüllen! — Und jene großen römiſchen Dichter, die der Verfaſſer aufſtellt, Horaz, Ovid — warum nicht auch **Propertius und Konſorten** — die man auf manchen Schulen erſt verſtümmeln zu müſſen glaubt, um ſie Jünglingen ohne Nachtheil ihrer Moralität in die Hände

ge-

geben zu können — ach, wie klein erſcheinen ſie, troß ihres hohen Selbſtgefühls, troß ihrer lächerlichen Eitelkeit, troß ihres ſelbſt errichteten monumentum aere perennius — troß ihres opus, quod nec Jovis ira — in Vergleichung mit dem Manne, der mit anſpruchsloſer Beſcheidenheit, ſich nur als ein geringes Werkzeug der Vorſehung betrachtete, ſich ſelbſt bey ſeinem Rieſenwerke kein Verdienſt zueignete, und durch ſeine Schriften nicht blos die lateiniſchen Schulen, ſondern die ganze Menſchheit erleuchtete. Seine Ueberſeßung der Bibel iſt wichtiger durch ihre Wirkungen — auch ohne Rückſicht auf die teutſche Sprache, für welche ſie klaſſiſch iſt — als alle Originalſchriften aller römiſchen und griechiſchen klaſſiſchen Schriftſteller; ſein einziges Lied: „Eine feſte Burg iſt unſer Gott“ überwiegt — ich rede als Teutſcher und als Mansfelder, der ſtolz auf dieſe Namen und auf ſein Vaterland iſt — alle Oden des Horaz — Ovid — verdient noch weniger der Erwähnung. —

Iſt alſo ein Denkmal nöthig, um Luthers Andenken auf die Nachwelt zu bringen? — Gewiß nicht! Aber iſt es darum ein thörichtes verwerfliches und unnüßes Unternehmen, ihm ein Denkmal errichten zu wollen? Auch nicht! — Ehren wollen wir den Mann, von hoher Gelehrſamkeit voll göttlichen Muthes, voll unerſchütterlichen Vertrauens auf Gott! den redlichen uneigennüßigen Mann, der, gleich dem, deſſen Lehre er von den Schlacken des Prieſterthums reinigte, die Wahrheit vor ſeinen Feinden und Richtern bezeugte, und als er zum Widerruf aufgefordert wurde, voll gött-

göttlichen Muthes ſprach: **Hier ſtehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir, Amen!** — Der Nachwelt wollen wir durch ein Denkmal ſagen, daß wir Verdienſte zu erkennen, zu ſchäzen und zu ehren fähig waren!

Könnte eine ſolche Ehrenſäule wol jemals zum Spott und Gelächter dienen — wär ſie auch noch ſo klein — dem Wandrer, wenn er ſie anſchauet und lieſt:

Dem großen Luther! die freie dankbare Menſchheit;

oder würde er mitleidig lächeln, wie der Ungenannte wähnt, wenn er lieſt: **Eine feſte Burg iſt unſer Gott!** — Nein er wird, er kann nicht mitleidig lächeln, nicht ſpotten. Der **kalte** Marmor mit der **heißen** Inſchrift, wird ſein Herz erwärmen, durchglühen, erſchüttern; Ehrfurcht ihm einflößen der Name Luthers; eine Thräne des Danks ihm ins Auge drängen — er wird ſich verlieren in dem Gedanken an ihn, den großen unſterblichen Mann, an ſeine Verdienſte, an ſeine Wohlthaten, der Menſchheit erzeigt! Verſunken in ſtillen Betrachtungen, erfüllt mit heiliger Ehrfurcht, tönen ihm dann im Geiſte die hohen feierlichen Chöre in Luthers herzerhebenden Geſängen — nicht blos **zwiſchendurch**, ſondern rein andächtig und melodiſch geſungen — ſein Herz bebt freudig gerührt, ſein Auge blickt mit der Thräne des Danks zum Vater des Lichts auf, und unwillkührlich ſtimmt Herz und Mund in den Hochgeſang: **Eine feſte Burg iſt unſer Gott!** —

Römiſche und griechiſche Chriſten, Jüden und Mahomedaner — führt ihr Weg ſie bey dieſer Säule vorüber — leſen ſie hier Luthers Namen — werden ihr Haupt ehrfurchtsvoll entblößen, oder ihre Hand an Herz und Stirn legen und ſein Andenken ehren, denn die Segnungen von Luthers großen, ſtandhaft durchkämpften, gelungenem Werke, treffen auch ſie! —

G. H. Schnee.

Ein neuer Gegner des Unternehmens, Luthern ein Denkmal zu errichten, Namens **Warmholz** trat im R. A. 1804 Nr. 143. auf, indem er eine Parallele zwiſchen Luthern und dem unlängſt verewigten Herzog von Gotha zog, welcher letztere ſich in ſeinem Teſtamente jedes ihm zu errichtende Denkmal verbat. Der Vollſtändigkeit wegen folgt auch dieſer Aufſatz hier.

Dr. Martin Luther ſoll ein ſteinernes Monument erhalten und Herzog Ernſt II. von Sachſen-Gotha verbittet es ſich.

Seit einiger Zeit haben die öffentl. Bl. Nachricht gegeben, daß die vaterländiſch-literariſche Geſellſchaft der Grafſchaft Mansfeld und an ihrer Spitze der Direkt. derſelben Pfarrer Schnee, zur Errichtung eines ſteinernen Monuments für den Dr. **Martin Luther**, Geldbeiträge nicht blos ſammeln, ſondern

dern auch ſelbſt den Gewinn ihrer Arbeiten dazu zu verwenden geſonnen ſey. Sie hat bekannt gemacht, daß S. Maj. der König von Preußen u. ſ. w. —

Im Maiſtücke dieſes Jahrs der monatl. Corresp. zur Beförderung der Erd- und Himmelskunde findet ſich vorn an, ein rührender Erguß des Schmerzes über den Verluſt des Herz. Ernſt II. von Sachſen-Gotha, und ein Auszug des eigenhändig von dieſem verewigten Fürſten niedergeſchriebenen Teſtaments, wie er die Fortdauer ſeiner aſtronomiſchen Anſtalt zu Seeberg bey Gotha zu ſichern ſucht. Unter den andern befinden ſich folgende merkwürdige Worte: „Ich verordne ausdrücklich, mir auf keinerley Art und Weiſe ein andres Ehrendenkmal, als durch die ſorgfältige Erhaltung der Sternwarte, zu ſetzen. Dieſe Eitelkeit iſt verzeihlicher, da ſie wirklich zum Wohl und der Ausbreitung nützlicher menſchlicher Kenntniſſe nicht wenig beitragen und ſelbſt zur Ehre meiner Nachfolger gereichen wird.“ In einer Anmerkung heiſt es: „In einem Codicille verbittet ſich dieſer unvergeßliche Fürſt nochmals jedes Monument mit folgenden Worten: „Ausdrücklich verbitte ich mir jedes zu meinem Andenken zu errichtende Denkmal, es ſey ein Leichenſtein, Grabſchrift oder irgend ein Monument bey oder auf dem Grabe.“

Dieſe beiden Thatſachen, die in der jetzigen Zeitgeſchichte Norddeutſchlands ſo nahe zuſammen treten, müſſen wol jeden Beobachter der Geſchichte und Freund der Menſchheit auf die Frage führen: Wie laſſen ſich

beide

beide Facta, die Anſpruch auf die öffentliche Billigung machen, unter dem Geſichtspunkte der Zweckmäßigkeit mit einander vereinigen? —

Das erſtere Factum würde gar nicht in Anſpruch genommen zu werden verdienen, wenn nicht Deutſchland aufgefordert wär, Theil an dem Vorhaben zu nehmen. Das letztere wird nicht nur ſichern wohlthätigen Einfluß auf die eine Wiſſenſchaft, und vermittelſt ihrer Bande mit den andern, auch auf dieſe und folglich auf die ganze cultivirte Welt haben, als daß es nicht als äußerſt merkwürdig angeſehen werden ſollte.

Handelte der verewigte H. Ernſt II. nach den weiſeſten Grundſätzen, die überall angewendet werden ſollten, daß niemand ſich mit vielen Koſten ein andres Denkmal ſetzen, oder ſetzen laſſen ſollte, wenn einmal die Mode oder die Dankbarkeit eins heiſcht, als ein ſolches, was zugleich auch möglichſt vielen Menſchen nützen, oder den Zweck der Menſchheit befördern könne? — Es dürfte wol ſchwerlich jemand aufſtehen, dieß zu verneinen. Iſt dieß; ſo kann unmöglich das erſtere Factum und die nun noch daraus herfließenden Folgen, auf dieſen Zweck der Menſchheit berechnet ſeyn, wodurch es erſt allein die Theilnahme aller verdiente. Mag es ſeyn, daß mancher Beitrag zu dieſem Unternehmen der anderweitigen Verſchwendung entriſſen wird, weil die Eitelkeit auf die, unter den Obelisk zu legende Kupferplatte zeigt, wo jedes Mitſteuerers Name eingegraben iſt. **Luthers** Denkmal

iſt

iſt in jedes Proteſtanten Herz unauslöſchlich eingeäzt, jeder Menſch, der europäiſche Cultur an ſich trägt, weiß von dem Unvergeßlichen; ſelbſt die Lippen ſeiner Feinde müſſen ihn verkündigen, und wo Weisheit aufblühet, da wird immer mehr ſein Verdienſt glänzen; ſo wie Frankreich ihm jezt durch **Villers** die ſchönſte Krone des Verdienſtes weihete.

Wozu ein Denkmal des Ueberall uns Anſprechenden? — Und ſoll nur ſein Andenken durch ein ſichtbares Symbol belebt werden, wenn ſeine Kraftſprüche für unſre überſpannten Gefühle zu nüchtern ſind? ſoll ſein Andenken wärmer werden an den Orten, wo er ehedem wirkte? Warum ſolls, die flüchtige Rührung zu bewirken, ſo viele Beiträge, ſo viel Arbeit koſten, ein neues Denkmal zu ſchaffen? Warum werden nicht die Gebäude und Monumente erhalten, die ihn umſchloſſen, wenn er über großen Entwürfen brütete, auf welche ſein Blick fiel, wo uns ſein Geiſt gleichſam ſichtbar wird? Oder ſind die Herzen der Proteſtanten und aller Bewundrer des deutſchen Heroen zur Freigebigkeit geöffnet; warum kein Monument ihm, wie es ſein Geiſt fordert? — Sein Vermächtniß iſt noch unter uns, wie das des verewigten H. Ernſt II. Er ſpricht zu uns:

„Kein andres Denkmal fordre ich von euch, als die unermüdete Erhaltung und furchtloſe Ausbreitung und Entwickelung des Geiſtes des Proteſtantismus, die Verbeſſerung der Kirchen und Schulen, die erhöhete Bildung ihrer Diener,

die Gleichſetzung derſelben allen denjenigen Perſonen, mit denen ſie gleiche Geiſtescultur und ähnliche Geiſtesarbeit haben, dieß wird zum Wohl aller Menſchen und zum Ruhme aller meiner Glaubensgenoſſen nicht wenig beitragen.“

Sucht die obengenannte Geſellſchaft einen Punkt auf, auf welchem ſie durch Anwendung aller der eingehenden Beiträge eine Anſtalt errichtet, die zugleich Monument unſers großen Reformators und Erfüllung ſeiner Forderungen iſt, wenigſtens in der Geburtsgegend des Unermüdetgeweſenen, das Kirchen und Schulweſen ſchneller vorwärts zu bringen, und andern Ländern dann Muſter zu werden, dann wird die Idee zu dem Monumente wirklich groß genennt werden müſſen und allgemeines Lob verdienen.

Barchfeld, den 16ten May 1804.

Ch. F. Warmholz.

Ohne den unbezweifelten Verdienſten des verewigten vortrefflichen Fürſten zu nahe treten zu wollen, glaubt die Geſellſchaft doch behaupten zu dürfen, daß, eine Parallele zwiſchen ihm und Luthern zu ziehn, ſehr gewagt ſeyn mögte. Hr. W. rechnet es dem Verſtorbnen hoch an; daß er ſich jedes Denkmal nach ſeinem Tode verbat; könnte man es ihm aber nicht ganz anders auslegen, wenn man dieſen vortrefflichen und bey allen ſeinen Verdienſten ſo beſcheidenen Fürſten, nicht genauer gekannt hätte? — Sich ein Denkmal **erbitten**, verräth Egoismus bey dem Gefühle

der

der Verdienſtloſigkeit; ſich ein Denkmal **verbitten**, ohne vorher zu wiſſen, ob die Nachwelt ihn deſſen für würdig erkennen und ihm ein dergleichen errichten werde — und welcher Beſcheidene wird dieſes mit Zuverſicht vorausſehn wollen? — ſcheint noch größern Egoismus und einen Stolz zu verrathen, der allein ſchon hinreichend wär, ihn deſſen für unwürdig zu erklären. Hr. W. beleidigt daher offenbar die Manen des höchſt verehrungswürdigen Herzogs von Gotha, wenn er durch falſche Auslegung ſeines Teſtaments ihn beſchuldigen will, ſich ein Denkmal verbeten zu haben, da ſeine bekannte Beſcheidenheit ihm gewiß nicht erlaubte zu glauben, daß die Nachwelt ihm ein Denkmal errichten werde. Wer ſagt dem Sterbenden: Wir wollen dir nach deinem Tode ein Denkmal errichten — nur der Schmeichler kann dies, und wenn es geſchieht, zwingt man nicht dadurch den Abſcheidenden, ſich es zu verbitten? — Gewiß hatte es alſo eine ganz andre Bewandniß damit, wie das Codicill auch deutlich genug es zeigt; ein glänzendes **Grabmal** verbat ſich der edle Fürſt, der ſogar ohne Sarg in der Erde ruhn, und nur eine Linde an ſein Grab gepflanzt haben wollte, ein Denkmal alſo, das ſeine dankbare zärtlich ihn liebende Familie ihm gewiß errichtet haben würde, nicht aber ein **Denkmal**, wie dasjenige ſeyn ſoll, was Dr. Luthern beſtimmt iſt, wodurch die ganze Menſchheit ſeinen Verdienſten huldigen und das Andenken ſeiner Segnungen und Wohlthaten ehren will. Denkmäler der letztern Art, laſſen ſich nicht **erbitten**, auch nicht **verbitten**, weil ſie

 der

der wahrhaft große und folglich auch beſcheidene Mann, nicht erwartet, und weil es vergeblich ſeyn würde, die Gefühle der Dankbarkeit und Verehrung in den Herzen von mehrern Millionen unterdrücken und zum ſchweigen bringen zu wollen.

Ein trefflicher Aufſatz von **Schundenius** in Wittemberg, berührt auch dieſe Parallele des Hr. W. Die Leſer werden ihn weiterhin, unter den Ideen und Vorſchlägen zu Luthers Denkmal, wohin er vorzüglich gehört, finden. Zur Widerlegung des Aufſatzes von Warmholz, und um den Verehrern Luthers den wahren Geſichtspunkt anzugeben, aus welchem das Unternehmen der Geſellſchaft angeſehn werden muß, ſendete ein Mitglied der letztern, nachſtehenden Aufſatz an den R. A., welcher aber ebenfalls wieder zurückgegeben wurde, mit dem Bedeuten, daß dieſe Sache als abgethan anzuſehn ſey, und daß man nichts weiter darüber aufnehmen werde. Die Leſer mögen ſelbſt urtheilen, ob folgender Aufſatz für überflüſſig erklärt werden könne.

Ueber den Zweck und Werth der Denkmäler überhaupt, und beſonders des Denkmals für Dr. Luther.

Veranlaßt durch den Aufſatz Nr. 143. im R. A. 1804.

Die Handlung eines Menſchen hat nur dann einen Werth, wenn dadurch ein vorgeſetzter Zweck erreicht wird, und derſelbe eine Forderung des Moralgeſetzes iſt, widrigenfalls iſt die Handlung, nach

erſterm Geſichtspunkte unzweckmäßig und unvernünftig, und nach letzterm, unmoraliſch. Wenn nun jedes Individuum, welches Anſpruch auf vernunftmäßiges Handeln macht, bey einer zu unternehmenden Handlung, dieſe beiden Geſichtspunkte erſt berückſichtigt haben muß, ſo iſt es wol um ſo mehr Erforderniß, daß ein Unternehmen, wobey ganz Deutſchland zur Mitwirkung aufgefordert wird, wie der Fall bey Luthers Denkmal iſt, dieſen Forderungen der Vernunft entſpreche, ehe ſich der denkende und vernünftige Theil der Aufgeforderten entſchließen wird, das Unternehmen zu unterſtützen. Es konnte daher auch nicht fehlen, daß, nach der Aufforderung zur Theilnahme, der erwähnte Gegenſtand in vielfache Unterſuchung genommen wurde, und zwar von Denkenden und Nichtdenkenden, von Menſchen, die frey von egoiſtiſchem Intereſſe und Geiſtesumhüllung, nur Beifall und Unterſtützung dem Schönen, Wahren, Gemeinnützigen und Guten gewähren, und ſolchen, die alles nur nach dem Maaßſtabe der Beziehung auf ſich ſelbſt und ihre Sehweiten beurtheilen; niemals ihre Handlungen in Bezug auf das große Ganze unternehmen, ſondern um des Theils willen, der ſie ſind; die das Ganze für den Theil und den Theil für das Ganze anſehn. Wegen der verſchiedenen Prinzipien und Motive, die von den verſchiedenen Individuen bey Beurtheilung der Zweckmäßigkeit und Nützlichkeit des, dem Dr. Luther zu errichtenden Monuments angewendet werden und dieſelbe veranlaſſen, müſſen auch die Reſultate der Beurtheilung eben ſo verſchieden aus-

 fal-

fallen. Auffallend iſt es aber doch, wenn in dem oben erwähnten Aufſatze, das Vorhaben, Luthern ein Denkmal zu errichten, mit dem Teſtamente Herzog Ernſt II. von Sachſen = Gotha in Parallele geſtellt wird, um daraus die Unzweckmäßigkeit des erſtern darzuthun.

Der Hr. Verf. weiß in jenem Vorhaben nichts zu finden, was möglichſt vielen Menſchen nützen, und den Zweck der Menſchheit fördern könne; nur Eitelkeit der Mitſteuerer will ihm daraus ins Auge leuchten. Viele der Mitſteuerer aber werden, wie ich, ihm nicht gleich denken, ſondern bey der Unterſuchung über den Zweck und Werth eines Luthern zu ſetzenden Denkmals, ein, jenem ganz entgegengeſetztes Reſultat herausbringen. Deswegen folgendes:

Der Gebrauch einem Verſtorbenen ein Denkmal zu errichten, mag wol faſt ſo alt ſeyn als das Menſchengeſchlecht, denn wir finden Denkmäler in neuern Zeiten, nicht blos unter gebildeten Nationen, ſondern auch unter ganz rohen von der cultivirten Welt ganz abgeſchnittenen Völkern, wie uns Reiſebeſchreiber verſichern. Aber auch nicht blos in neuern Zeiten finden wir dieſen Gebrauch; ſo weit die Geſchichte reicht, finden wir Denkmäler. Was ſind die Götzenbilder der Römer und Griechen und der noch ältern Nationen urſprünglich größtentheils wol anders geweſen, als Denkmäler für Verſtorbene? Was mag nun aber wol der Grund dieſes allgemeinen Gebrauchs ſeyn? — Dieſer Grund liegt meiner Meinung nach

ganz

ganz in der unverdorbenen Menſchennatur. Der wilde wie der cultivirte Menſch würdigt diejenigen Handlungen eines andern, die er nicht blos in Beziehung auf ſich und um ſeine eigene individuelle Glückſeligkeit, ſondern um auch die Glückſeligkeit ſeiner Mitmenſchen zu befördern, unternimmt. Lebte nun unter den ältern rohen Nationen ein Menſch nicht blos ſich, wie größtentheils unter cultivirten Nationen der Fall iſt, ſondern zugleich ſeinen Mitmenſchen; wirkte er durch ſeine beſondern Talente und Geiſteskräfte wohlthätig auf eine große Menſchenzahl ein, ſo verbreitete ſich ſein Ruf, ſein Lob, und die Achtung gegen ihn. Alles war eine Stimme, dieſe Achtung gegen ihn nicht nur zu erhöhen, ſondern ſie auch bey der Nachkommenſchaft zu erhalten. Da man noch kein ſchöneres Mittel in Händen hatte, wodurch bey der ſpäten Nachkommenſchaft noch an dieſen guten Menſchen erinnert werden konnte, ſo wählte man dazu ein nicht leicht zerſtörbares Material, und gab ihm eine beſondre Form, welche Beziehung auf die Handlungen des zu verewigenden Menſchen hatte. Man ſetzte alſo dieſem guten Menſchen ein Monument, und um die Achtung gegen ihn um ſo mehr zu erhalten, feierte man ihm zu Ehren zu beſtimmten Zeiten Feſte bey dem Monumente, wodurch in den ſpätern Zeiten göttliche Verehrung entſtand. Alſo Achtung gegen das, in jedes Menſchenherz tief eingegrabene, aber bey dem halbcultivirten und verbildeten Menſchen mit der Tünche des Egoismus überdeckte göttliche Moralgeſetz, welches ſtreng befielt,

alles

alles zu thun, was man will, daß alle andre thun ſollen — und die daraus folgende Anerkennung des Werths einer Perſon, die ihre Handlungen dieſem Geſetz unterwarf — war es, die Denkmäler erſchuf. Eine ehrwürdige Entſtehung! ein nachahmenswerther Gebrauch! — Ein Denkmal, das einer Perſon, die nicht allein ſich ſondern dem Ganzen lebte, von einer Nation aus freiem Willen errichtet worden, iſt alſo nicht blos 1) eine Erinnerung an die wohlthätigen Einflüſſe der Handlungen dieſer Perſon auf die Menſchheit, ſondern auch 2) ein unzweideutiges Nationalzeugniß, daß dieſelbe dem Moralgeſetze, und mithin dem Zwecke der Menſchheit gemäß lebte; 3) eine Anerkennung des Werths, den die Perſon, die ihre Handlungen dem Moralgeſetze unterwarf, in den Augen der Nation hat; 4) der Ausdruck des Geſammtwillens und die Forderung der Nation, dem Verehrten nachzufolgen, und 5) ein Zeugniß des moraliſchen Zuſtandes dieſer Nation ſelbſt. Das ſind Motive genug, die uns auffordern, einer ſeltenen moraliſchen Perſon ein National-Denkmal zu errichten. Und wir Teutſche wollen nach ſophiſtiſchen Gründen uns umſehn, dieſen faſt vergeſſenen, für die Menſchheit wohlthätigen Gebrauch, noch mehr in Vergeſſenheit zu bringen? Wollen gar keine Verbindlichkeit fühlen, durch einen feierlichen Akt öffentlich und in Geſammtheit den Werth anzuerkennen, den ſeltene moraliſche Perſonen ſich erwarben? Wollen nicht unſern nachfolgenden Generationen zeigen, daß wir auch moraliſcher Gefühle, Ideen und Handlungen fähig waren?

Wollen niemanden durch Nationalbeifall auffordern, ſich der Tugend zu weihen, niemanden entflammen für den Zweck der Menſchheit zu arbeiten? — Nein, ſolcher ungerechten und unmoraliſchen Gefühle, ſolches Stumpfſinnes iſt die teutſche Nation nicht fähig, dies zeigen die häufig eingehenden Beiträge edler Menſchen zu Luthers Monumente, mit den aufmunterndſten Zuſchriften begleitet.

Luther war nun einer der ſeltenſten moraliſchen Menſchen, der nicht ſich bey ſeinen Handlungen im Auge hatte, ſondern die **Menſchheit**, der ſich den größten Gefahren ausſetzte, um den Zweck der Menſchheit — moraliſche Bildung — zu befördern; ihm gebührt alſo auch von uns Teutſchen und von der ganzen cultivirten Welt, die wir ſchon die wohlthätigen Folgen ſeines Strebens genießen, die größte Achtung. Es iſt Pflicht für uns, ſeine moraliſche Größe dankbar anzuerkennen; Pflicht der Gebildeten, die ihren Zweck kennen, in den weniger gebildeten, gleiche Gefühle für das Nützliche und Große, gleiche Achtung für das Sittengeſetz anzufachen; Pflicht gegen unſre Nachkommenſchaft, ihnen Beiſpiel der Tugendliebe zu werden. Und ſollte wol Luthers ſteinernes Monument ſo kalt, ſo unfruchtbar ſeyn, keinen dieſer Zwecke in Erfüllung zu bringen, wenn die ganze teutſche Nation an der Errichtung deſſelben Theil nimmt? — Für Luthern iſt es gleichgültig, ob ſeine Nation ſeinen Werth öffentlich anerkennt, ihm ein Denkmal ſetzt, oder nicht; aber nicht gleichgültig für die Menſchheit iſt es, ob es geſchieht oder nicht ge-

ſchieht.

ſchieht. Der Zweck der Menſchheit iſt: **die allgemeine Achtung und Befolgung des Sittengeſetzes, um dadurch zum höchſten Gut einer beſſern Welt zu gelangen**, das in der Glückſeligkeit beſteht, die mit der allgemeinen Beobachtung des ſittlichen Geſetzes im genaueſten Verhältniß iſt. Da nun aber die Menſchen zugleich ſinnliche Weſen ſind und mithin keinen reinen abſolut freien Willen, der ſich nur durch die, von Sinnlichkeit unabhängigen Vernunftprinzipien beſtimmen läßt, ſondern einen empiriſchen Willen, einen Willen, der zugleich von der Sinnlichkeit mit abhängig iſt, beſitzen; ſo können ſie zwar obiges Ideal nie erreichen, ſich ihm aber immer mehr nähern. Dieſer Zuſtand des Menſchen, in Hinſicht ſeines Willens von Vernunftprinzipien und ſinnlichen Gegenſtänden zugleich beſtimmt zu werden, macht es aber möglich, daß Menſchen auf Menſchen, in Hinſicht des Zwecks der Menſchheit, wohlthätig einwirken können. Was könnte nun wol wirkſamer ſeyn für den weniger reinen Willen des Menſchen, als wenn die teutſche Nation durch freiwillige Uebereinkunft und mit Beſtimmtheit erklärte: Wir haben nur Achtung für das göttliche Sittengeſetz, nur Achtung für das Glied der menſchlichen Geſellſchaft, das ſich beſtrebt — wie Luther gethan hat — dieſem göttlichen Geſetze gemäß zu handeln! Verachtung dem Uebertreter dieſes Geſetzes! Nachkommenſchaft, erinnere dich der Würde dieſes großen Mannes mit Achtung! — Und gäbe die teutſche Nation dieſe Erklärung nicht, wenn ſie Luthern ein Denkmal

mal ſetzte mit der Inſchrift: **dem würdigen Martin Luther aus Achtung für das Sittengeſetz — geweihet von der dankbaren teutſchen Nation**"? Welche erhabene Empfindungen, welche moraliſche Entſchlüſſe würden in den Nichtverbildeten bey dem Anſchauen des Monuments rege gemacht werden! Erhöhetes Streben nach moraliſcher Bildung, verſtärkte Thätigkeit für den Zweck der Menſchheit zu wirken, würde bey manchen Edeln die fruchtbare Folge ſeyn. Und ſollte der ausgedrückte Wille der Nation über lang oder kurz, auch nur einen mit großen Kräften begabten Menſchen beſeelen, eifrig wie Luther für das Wohl der Menſchheit zu wirken, welcher, nicht zu berechnende Gewinn für letztern!

Wohlan denn, edle Teutſche! ſetzt jedem ſeltnen moraliſchen Menſchen und mithin vorzüglich **Luthern** ein erhabnes Denkmal der Achtung! Es wird nicht als kalter Stein wirken, es wird Wunder thun! Setzt aber auch jedem großen Feinde der Moralität, der das Menſchengeſchlecht auf ein Jahrhundert in der moraliſchen Bildung zurückſetzt, eine koſtbare Schandſäule! —

Seigerhütte unter Hettſtedt,
den 8ten Jul. 1804.

Schwarze,
Mitglied der vaterl. lit. Geſellſchaft.

Trotz alles Strebens und Schreibens, den Fortgang und die Ausführbarkeit des großen Unternehmens

mens zu hemmen und zu erſchweren, wandelt die Geſellſchaft auf dem einmal betretenen Wege muthig und vertrauungsvoll fort, und ſieht ihre Bemühungen an jedem Tage mit neuem glücklichen Erfolge gekrönt. Mehrere nahmen ſich ihrer guten Sache an, vertheidigten ſie gegen jene Angriffe, und es ſcheint nicht mehr zweifelhaft zu ſeyn, daß das Unternehmen wirklich werde ausgeführt werden. Mehrere würdige und patriotiſche Männer der Grafſchaft Mansfeld ſchloſſen ſich der Geſellſchaft an, und verbanden ſich mit ihr zur Ausführung ihres erhabenen Zwecks. Die Geſellſchaft unterließ nichts, wovon ſie glauben konnte, daß es der Sache angemeſſen ſey, und ernennte eine beſondere Deputation, welcher ſie die nöthige Vollmacht zur Betreibung dieſes Geſchäftes ertheilte. Unterm 28ten Junius erſtattete dieſe Sr. königl. Majeſtät von Preußen allerunterthänigſten Bericht, von ihren bisher getroffenen Anſtalten ſowol, als von deren glücklichem Erfolge, und erhielt darauf unterm 9ten Jul. ein allergnädigſtes Kabinetsſchreiben, deſſen Wirkungen nicht anders als höchſt günſtig für das Unternehmen ausfallen können. Noch iſt dieſes Schreiben in keiner Zeitſchrift mitgetheilt worden, die Geſellſchaft glaubte es für gegenwärtige Blätter aufſparen zu müſſen, um ihnen dadurch Werth und höhern Einfluß zu verſchaffen.

An den Prediger Schnee zu Groß Oerner.

„Wohlehrwürdiger lieber Getreuer! Ich habe aus Euer, Namens der vaterländiſch-literariſchen Geſellſchaft der Grafſchaft Mansfeld eingereichten Eingabe vom 28ten v. M.

die

die von derſelben, wegen des zu ſtiftenden Denkmals für Dr. Luthern genommenen fernern Beſchlüſſe, auch zugleich erſehen, welchen guten Fortgang dieſes Unternehmen bisher gehabt hat. Dies gereicht mir zur beſondern Freude, und Ich bezeuge Euch und der Geſellſchaft ſolche daher hiedurch, indem Ich Euch bekannt mache, daß das General-Directorium und der Großkanzler von Goldbeck dato angewieſen worden ſind, die Landes-Collegia derjenigen Provinzen, worin die Lutherſche Confeſſion herrſchend iſt, aufzufordern, daß ſie dem Beiſpiele der Magdeburgiſchen Collegien, welche angezeigtermaßen die geiſtlichen Stiftungen, Prediger, Gutsbeſitzer und Gemeinen der Provinz, zur Beförderung des Unternehmens ermuntert haben, folgen ſollen. Da übrigens auch eine von der Geſellſchaft ernannte Deputation jetzt damit beſchäftigt iſt, die vortheilhafteſte Stelle für das Monument, ingleichen die Brauchbarkeit der Stein- und Marmorarten der Grafſchaft hierzu, zu unterſuchen; ſo habe Ich dem Staats-Miniſter, Grafen von Reeden beauftragt, die Geſellſchaft in der Ausführung des Plans, mit Rath und That zu unterſtützen, und werde Ich gern hören, wenn die Sache hernach fernerhin einen guten Fortgang gewinnt. Ich bin Euer gnädiger König"

Charlottenburg, den 9ten Jul. 1804.

Friedrich Wilhelm.

Was die Geſellſchaft mit allen ihren Auffordrungen durch Briefe und öffentliche Blätter nicht würde herbeigeführt haben, nemlich eine allgemeine Publicität ihres Unternehmens und allgemeine dringende Ermunterung zur Unterſtützung deſſelben, iſt nun durch die Huld eines Königs bewirkt, der, ſelbſt **nicht Lutheraner**, den Verdienſten dieſes großen Man-

Mannes doch Gerechtigkeit wiederfahren läßt. Schon aus den preußiſchen Provinzen dürfen die Unternehmer — wenn anders die ſchmeichelhafteſten Hoffnungen nicht trügen — eine große bedeutende Summe für Luthers Denkmal erwarten: und welche Würde können ſie dieſem Monumente zu geben hoffen, wenn auch die andern erhabenen Fürſten Deutſchlands, ihren ſchon ſo huldreich geäußerten Geſinnungen treu bleiben uud ebenfalls den Unterthanen ihrer Länder zu freiwilliger Unterſtützung des Unternehmens Veranlaſſung geben laſſen! — O dann würde Ihm, dem großen Manne, deſſen Reformation Königen und Fürſten Thron und Leben, und dem kleinſten ihrer Unterthanen Freiheit und Eigenthum ſicherte, ein Denkmal aufſteigen, welches der deutſchen Nation ſelbſt zur höchſten Ehre gereichte; ein Kunſtwerk, deſſen Schönheit und Würde den Künſtler feſſeln, und Freunde der Kunſt und alle Verehrer Luthers aus allen Gegenden der Erde herbeilocken würde. Großer ſchöner Gedanke, o mögteſt du in deiner ganzen Fülle des Umfangs ausgeführt werden können! — Und warum ſollte er es nicht? — Hat Deutſchland keinen Gemeingeiſt, keinen Sinn für das Große, Schöne und Gute? — Von ſeinen Millionen Bewohnern dürfte jeder nur ein Scherflein darbringen! In jedem Orte dürfte ſich nur Einer finden, der dieſe Scherflein ſammelte, und alles, was die Kunſt nur erhabenes und des großen Mannes würdiges hervorbringen könnte, alles, was bisjetzt nur Idee, nur zauberndes Traumbild iſt, würde dann zur Wirklichkeit wer-

werden. Hört es, ihr guten edlen Menſchen, die ihr Luthers Namen führt, ihr Prediger, die ihr Chriſtus Lehre nach ſeinen gereinigten Religionsbegriffen vortragt! Hört es, ihr edle gute Menſchen, ihr übrigen Proteſtanten! Zwingli, Calvin, Wiclef und andre große Namen, die ihr mit Ehrfurcht nennt, würden vielleicht nicht von euch genennt, nicht bis auf eure Zeiten gekommen ſeyn, hätte Luther nicht die gefahrvolle Bahn gebrochen und den entſcheidenden Streich gethan. Hört es auch ihr, unſre Brüder der römiſchen Kirche, Luthern, den eure kirchliche Meinungen verdamnien, Luthern verdankt auch ihr ſo manche Segnungen, ohne ihn als die Quelle derſelben nennen zu wollen. Kommt, vereinigt euch brüderlich mit uns, einen Mann zu ehren, der es werth iſt, öffentlich geehrt zu werden! Auch wir wollen dann mit euch die Männer ehren, die ihr und die Welt zu ehren für würdig erklärt!

II.
Ideen und Vorſchläge zu Luthers Denkmal.

Die Idee der Geſellſchaft kennt das Publikum zum Theil ſchon aus ihren Ankündigungen, allein nur unvollkommen war die erſte Darſtellung derſelben und erfordert daher eine nähere Entwickelung, die den Verehrern Luthers aus dem nachſtehenden Aufſatze hervorgehn wird. Ungewiß, ob ihr Unternehmen Beifall und Unterſtützung finden würde, ungewiß, auf welche Summen ſie werde Rechnung machen dürfen, wählte die Geſellſchaft eine Idee, deren Ausführung höchſtens nur die Summe von 12 bis 15000 Rthlr. erfordern wird. Sie erklärte daher auch offen, daß ſie nicht eigenſinnig auf dieſer Idee beſtehn werde, daß ſie beſſere zweckmäßigere Vorſchläge wünſche und darum bitte, und daß ſie, wenn ihre Erwartungen übertroffen würden, auch ihren Plan erweitern werde. Dieſe Erweiterung des Plans zielte nun beſonders auf eine damit zu verbindende wohlthätige Anſtalt, oder, weil dazu ungeheure Summen erforderlich ſeyn würden, auf beſſere und zweckmäßigere Einrichtung und Dotirung der ſchon in der geſammten Grafſchaft Mansfeld vorhandenen Inſtitute dieſer Art. Die Zukunft wird es lehren, wie weit

die

die Unternehmer ihren Plan ausdehnen dürfen, und ob ſie glücklich genug ſind, denſelben in ſeiner ganzen entworfenen Größe ausführen zu können.

Ueber Luthers Denkmal

(vorgeleſen in der Verſammlung der literariſchen Geſellſchaft, den 18ten May 1804. von G. H. Schnee.)

Unſre Geſellſchaft hat ſich ſeit ihrem Entſtehen mit dem großen Gedanken beſchäftigt, unſerm um die ganze Menſchheit ſo hoch verdienten Landsmann Dr. **Martin Luthern**, auf vaterländiſchem Boden, ein würdiges Denkmal zu errichten; nicht etwa um ſein Andenken der Vergeſſenheit zu entreißen, ſondern vielmehr, um dadurch einen Beweis der Verehrung und Dankbarkeit gegen den großen unſterblichen Reformator, öffentlich abzulegen.

Man muß ſich billig wundern, daß, während man ſeit Luthers Zeiten, mehrern gewöhnlichen, kaum durch einzelne Verdienſte und Großthaten ausgezeichneten Männern, glänzende Denkmäler errichtete, daß **Luther** ſelbſt, jener große außerordentliche Mann und Wohlthäter der geſammten Menſchheit, dieſe Ehre, oder vielmehr dieſen Beweis von Verehrung und Dankbarkeit noch nicht erhielt. Seine Verdienſte können doch wol nicht in Zweifel gezogen werden, da ſie mit jedem neuen Jahrhunderte immer glänzender und wohlthätiger werden, da die ſegensvollen Wirkungen der Reformation ſich jetzt immer kräftiger zeigen, indem die Wohlfarth der Staaten, die hohe

Stufe

Stufe, auf welcher Künſte und Wiſſenſchaften jetzt ſtehn, und Freiheit und Lebensglück mit Recht als Folgen jenes großen Werks angeſehn werden müſſen. Indeſſen erregt es wo möglich noch mehr Verwunderung, daß man jetzt, wo dieſe Sache zur Sprache gekommen iſt, und wo unſre Geſellſchaft ſich mit der Ausführung dieſes Gedankens faſt ausſchließlich beſchäftigt, ſich der Errichtung eines ſolchen Denkmals entgegenzuſetzen ſcheint und dieſes Unternehmen — mit dem gelindeſten Ausdruck — für unnütz und überflüſſig erklärt.

Sollte das letztere wirklich ſo ſeyn? Kann und darf alſo Luthern kein Denkmal errichtet werden? Laſſen Sie uns dieſe Frage näher prüfen und wo möglich ihre ſcheinbare Wichtigkeit in ihr Nichts zurückbringen. **Luthers Verdienſt macht jedes Denkmal entbehrlich, Luther iſt zu groß für ein Monument!** dies iſt die Sprache derer, die unſer Unternehmen anfeinden und Luthers Verehrer von der Beförderung deſſelben abzuſchrecken ſuchen. Luther iſt zu groß für ein Monument! — Sonderbar genug! Heißt dies etwas anders als: Er iſt zu groß für menſchlichen Dank und menſchliche Verehrung? — So iſt denn auch Gott viel zu groß für unſre Verehrung, ſo würdigen wir ihn ja durch unſre Anbetung herab! So dürften wir Chriſtum nicht ehren, den Göttlichen! Iſt der Stifter unſrer Religion nicht größer, als Luther, der ſie nur in ihrer Reinheit wieder herzuſtellen ſuchte? — Die Gottheit ehren wir nur würdig durch Anbetung im Geiſt und in der Wahrheit,

heit, große Menſchen ehren wir durch Ehrenſäulen und Denkmäler, bringen dadurch ihre Namen und Wohlthaten nicht nur auf die ſpäteſte Nachwelt, ſondern pflanzen auch dadurch unſre hohen Gefühle des Danks in die Herzen unſrer fernen Nachkommenſchaft, und dieſe Denkmäler werden dann Befördrungsmittel edler gemeinnütziger Handlungen, und des Strebens, Wohlthäter ſeiner Brüder zu werden.

Luther iſt zu groß für ein Monument? — behauptet man nicht, indem man dieſes ſagt, zugleich: daß alle diejenigen, denen bisher öffentliche Denkmäler errichtet wurden, nur Männer von weniger Bedeutung waren, deren geringe Verdienſte man der gänzlichen Vergeſſenheit zu entreißen ſuchen mußte? — So dürfte man alſo nur unbedeutenden Männern von einzelnen wenigen Verdienſten Denkmäler errichten, und nicht vielmehr denen, die ſich durch ihre Thaten und Werke um die ganze Menſchheit verdient machten? Oder ſind vielleicht nur jene einzelne Thaten des Heldenmuths, jene Anſtrengungen und Aufopfrungen, etwa eine glückliche Vertheidigung des väterlichen Heerdes, oder eine gewonnene Schlacht, oft mit dem Blute von Tauſenden erkauft, oft nicht einmal die Frucht der Weisheit, ſondern der Noth und Verwegenheit; ſind dieſe vielleicht nur würdig eines Denkmals? — Die Zerbrechung der Feſſeln, welche den menſchlichen Geiſt an die Finſterniß ketteten, die wieder errungene Freiheit des Gewiſſens, des Denkens und Glaubens, welche die Menſchheit Luthern verdankt, ſind alle dieſe des Danks und der

Verehrung und eines öffentlichen Denkmals, als Beweiſes davon, nicht werth? —

O könnt' ich die Wohlthaten aufzählen, die die Menſchheit Luthern verdankt, aufzählen, was dieſer große Mann, mit der höchſten Anſtrengung menſchlicher Kraft, mit dem höchſten Muthe und aus den reinſten Bewegungsgründen begann und ausführte, könnte ich ſie herzählen alle die unzähligen ſegensvollen Wirkungen und Folgen ſeiner kühnen Unternehmung, dann würden alle eingeſtehn müſſen, daß Luther des erhabenſten Denkmals würdig ſey!

Wir zählen ſeit Luthern viele große verdienſtvolle Männer, denen ihre Landsleute und Verehrer in öffentlichen Monumenten Beweiſe ihrer Huldigung gaben. Wer wagt es, einem Leibnitz, einem Friedrich und andern ihre Verdienſte ſtreitig zu machen, oder zu läugnen, daß ſie groß waren an Geiſt, groß durch ihre Thaten und Werke? — Aber würden alle jene hoch verdiente und verehrte Männer, jene Größe des Geiſtes, jene Verdienſte errungen haben, die wir an ihnen bewundern, wenn nicht Luther weit früher die eiſernen Feſſeln zerbrochen hätte, welche jedes Emporſtreben des menſchlichen Geiſtes verhinderten — wenn er nicht zuvor die Scheiterhaufen ausgelöſcht hätte, welche jedem aufkeimenden Genie, jeder Anlage zum großen Manne entgegen loderten, um ſie in Aſche zu verwandeln, welche einen Johann Huß und andre in ihrem erſten Beginnen vernichteten? — Wie mancher wagte ſchon vor Luthers

Zei=

Zeiten den großen kühnen Streich, die Menſchheit zu entfeſſeln, und ſank als Opfer dieſes Wagſtücks! Luther allein beſtand den Kampf und führte den entſcheidenden Streich aus, gegen das Ungeheuer, welches das Glück der Nationen ungehindert verſchlang, und jedem Tod und Verderben drohete, der es in ſeinen unzugänglichen Schlupfwinkeln der Finſterniß anzugreifen wagte. Und er verdiente nicht dafür den höchſten Dank der Menſchheit und den Ausdruck deſſelben, ein erhabnes Denkmal? — Oder ſind Luthers Verdienſte zu groß für ein Denkmal, könnten ſie etwa gar dadurch herabgewürdigt werden? — Kann Dankbarkeit den Wohlthäter herabwürdigen? — Kann Verehrung den Verdienſtvollen erniedrigen? —

Aus welchem Geſichtspunkte Denkmäler, und alſo auch das Luthern zu errichtende, angeſehn werden müſſen, ſagt uns ein Brief des königlichen Philoſophen Friedrich des zweiten, welchen er an d'Alembert ſchrieb, als dieſer ihn zu einem Beitrag zu Voltaires Denkmal aufforderte, und den ich Ihnen hier wiederhole, indem ich Ihnen die Anwendung davon überlaſſe.

„Voltaire's ſchönſtes Ehrendenkmal, (ſagt er,) iſt dasjenige, welches er ſich ſelbſt errichtet hat: ſeine Schriften, die länger dauern werden, als die Baſilika des heiligen Petrus, als das Louvre, und als alle die Gebäude, welche die Eitelkeit der Menſchen der Ewigkeit widmet. Man wird nicht mehr franzöſiſch reden,

wenn Voltaire noch in die auf das Franzöſiſche folgende Sprache wird überſetzt werden. Indeſſen könnte ich, — voll des Vergnügens, welches mir ſeine ſo mannigfaltigen Geiſteswerke, deren jedes in ſeiner Art ſo vollkommen iſt, verſchafft haben — könnte ich nur als ein Undankbarer mich Ihrem Antrage entziehn, etwas zu dem Denkmale beizutragen, welches die öffentliche Dankbarkeit ihm entrichtet. Sie dürfen mich nur wiſſen laſſen, was man von mir fordert, ich werde nichts zu dieſer Statüe verweigern, die den Gelehrten, welche ſie ihm weihen, mehr zur Ehre gereichen wird, als Voltairen ſelbſt. Man wird ſagen: daß in dieſem achtzehnten Jahrhunderte, wo ſich ſo viel Gelehrte aus Neid aufs bitterſte verunglimpfen, man auch noch Gelehrte fand, die edel und großmüthig genug dachten, einem Manne Gerechtigkeit wiederfahren zu laſſen, den ſein Geiſt und ſeine Talente über alle Jahrhunderte erheben; daß wir es werth waren Voltairen zu beſitzen: — und die fernſte Nachwelt wird uns noch dieſen Vorzug beneiden. **Auszeichnung berühmter Männer, dem Verdienſt erwieſene Gerechtigkeit — iſt Aufmuntrung der Talente und der Tugenden, iſt die einzige Belohnung edler Seelen; aber auch eine pflichtſchuldige Belohnung aller derer, die ſich mit großem Erfolge den Wiſſenſchaften widmen.** Dieſe Wiſſenſchaften verſchaffen uns die Vergnügungen des Geiſtes, die weit dauerhafter ſind als die Vergnügungen des Körpers; ſie mildern die rauheſten Sitten, ſie verbreiten ihre Reitze über die ganze Laufbahn

bahn des Lebens, ſie machen unſer Daſeyn erträglich und den Tod minder ſchrecklich. Fahren Sie alſo fort, meine Herren, diejenigen zu ſchützen und zu ehren, die ſich denſelben widmen u. ſ. w. (Hinterlaſſ. Werke Friedrich II. 11ter B. S. 75).

Doch genug um Ihnen zu zeigen, daß unſer Unternehmen, Luthern ein Denkmal zu errichten, nicht unnütz, nicht überflüſſig, ſondern löblich und Pflicht für uns ſey. Erlauben Sie mir nun aber einen zweiten wichtigen Gegenſtand zu berühren und die Frage zu erörtern: Welcher Art das zu errichtende Denkmal ſeyn ſoll.

Einfachheit und Würde ſind ſo innig mit einander verbunden, daß, wie ich glaube, die leztere nicht ohne die erſtere gedacht werden kann. Ueberladungen ſelbſt der höchſten Kunſt, können den Geiſt unſers ſolidern Zeitalters vielleicht zur Bewunderung hinreißen, aber nicht feſſeln, edle Einfachheit überraſcht zwar weniger, aber ſie flößt dauernde Achtung und Bewunderung ein. Einfach ſey daher auch Luthers Denkmal, und koloſſaliſch, gleich dem Geiſte des Mannes, dem es gewidmet werden ſoll!

Noch hat unſre Geſellſchaft nicht darüber entſchieden, welcher Art es ſeyn ſoll, ſie wird es auch nicht thun, ſie ſammelt die Ideen und Vorſchläge der Kunſtverſtändigen, um ſie ihrem großen Beſchützer vorzulegen, welcher dann durch die Akademie der freien Künſte darüber entſcheiden zu laſſen, die Gnade haben wird. Die erſte Idee, auf welche auch das

Pu=

Publikum ſchon vorläufig aufmerkſam gemacht wurde, iſt die Errichtung eines koloſſaliſchen Obelisken, und zwar in Verbindung mit irgend einer wohlthätigen Anſtalt. Der Wohlthäter der Menſchheit kann nicht würdiger geehrt, das Andenken ſeiner Wohlthaten nicht würdiger auf die Nachwelt fortgepflanzt werden, als durch Wohlthaten, die unter ſeinem Namen fortdauern; und wenn eine koloſſaliſche Säule an Luthers erhabenen Geiſt und an ſein eben ſo großes Unternehmen erinnert, ſo müſſen zugleich dieſe wohlthätigen Anſtalten, die durch ihn errungene Wohlthaten, die Güte und den Edelmuth ſeines Herzens, welche durch die jetzige Wohlfarth der Menſchheit, ſo wie durch die Armuth ſeiner hinterlaſſenen Familie hinlänglich dokumentirt und außer Zweifel geſetzt ſind, in das Gedächtniß lebhaft zurück rufen.

Der Obelisk übertreffe an Höhe alle übrigen, ſelbſt den höchſten zu Rom, er erhebe ſich wo möglich hundert Fuß über das Poſtament. Von Eiſen ſey er gegoſſen und man ſuche dieſem Metall einen Firniß zu geben, der es gegen den Roſt und die Zerſtöhrbarkeit ſichert. Einen ſolchen eiſernen Obelisk würde die, von dem Chef des Königl. Preuß. Bergwerks und Hüttendepartements, Etats-Miniſter und Oberberghauptmann Grafen von **Reeden** auf engliſchen Fuß eingerichtete große Eiſenhütte in Schleſien, im Ganzen liefern. Die Haube deſſelben oder ſeine oberſte Bedachung muß weggeſchoben und ſtatt deren eine Schale eingeſetzt werden können, welche man dann

an

an feſtlichen Tagen z. B. Martins= oder Reformationstage mit griechiſchem Feuer ꝛc. erleuchtet. Zu dieſem Endzweck wird der Obelisk innerlich ſo eingerichtet, daß ein Menſch ohne Gefahr darinne bis zur äußerſten Spitze hinaufſteigen kann. Die eine Seite enthalte eine Niſche von 20 Fuß Höhe, in dieſer werde Luthers Statüe in koloſſaliſcher Größe in prieſterlichem Ornat, die Bibel in der Hand, aufgeſtellt. Die Zeichnung und Form zu ſeinem Kopfe wird uns, das zu Halle auf der Marien=Bibliothek befindliche Wachsbildniß, welches auf ſeinem Todenbette geformt ſeyn ſoll, am richtigſten geben. Die Zeichnung des übrigen Körpers und Gewandes wird ein geſchickter Künſtler leicht hinzu fügen können. Die Statüe werde dann aus dem Ganzen auf den bey Mükkeberg belegenen berühmten Eiſenhütten des Churf. Sächſ. Conferenz=Miniſters, Grafen von Einſiedel gegoſſen und bronzirt. Das Poſtument, in der Höhe von 15 oder mehrern Füßen, je nachdem es die Regeln der Kunſt erfordern, werde aus vaterländiſchem Stein gemacht. Der Steinbruch zu Biſenrode liefert einen grünlichen Stein, der die ſchönſte Politur annimmt, und wie die dortigen Felſenklippen, den Zerſtöhrungen der Zeit Trotz bietet. Auf die erſtere vordere Seite, unter der Statüe, werde eine Platte von carariſchem Marmor eingeſetzt, mit der Inſchrift:

Dok=

Doktor Martin Luther
wurde geboren am 10ten Nov. 1483. zu Eisleben,
fing das Werk der Reformation an am 31. Okt. 1517.
zu Wittemberg,
ſtarb freudig und ſelig als Wohlthäter der Menſchheit
am 18ten Februar 1546. zu Eisleben.

Auf der gegen über ſtehenden Seite, eine Platte von Eiſen, bronzirt, Luthern vor dem Reichstage zu Worms vorſtellend, mit der Unterſchrift:

Hier ſteh ich, ich kann nicht anders,
Gott helfe mir, Amen.
Reichstag zu Worms 1521.

Auf der dritten und vierten Seite, welche ebenfalls mit Platten von carariſchem Marmor belegt werden, leſe man auf der einen die erſte Strophe des von ihm gedichteten Liedes:

Eine feſte Burg iſt unſer Gott!

auf der andern:

Dr. Martin Luthern!
dem großen teutſchen Manne!
die freie dankbare Menſchheit
den ten 180

Eine dritte Frage iſt die: Wo ſoll dieſes Denkmal aufgeſtellt werden? Unſre erſte Ankündigung ſagt: Auf einer der ſchönſten Höhen, mitten in der Grafſchaft Mansfeld, auf vaterländiſchem Boden. — Alſo nicht in Eisleben, wo er geboren wurde und wo

er

er ſtarb? — Nicht in Mansfeld, wo ſeine Eltern lebten und wohnten und wo Luther ſelbſt bis in ſein 14tes Jahr erzogen wurde? —

Chriſtus wurde zufällig in Bethlehem geboren, ſeine jugendliche Bildung erhielt er zu Nazareth, er lehrte und wirkte im ganzen jüdiſchen Lande, und ſtarb endlich zu Jeruſalem. Hätten ſeine Landsleute je fähig werden können, ſeine Verdienſte zu erkennen, ſeine Wohlthaten zu ſchätzen, hätten ſie je den Gedanken faſſen können, ihn durch ein öffentliches Denkmal zu ehren, wo würden ſie ihm dieſes geſetzt haben? — Ein ähnlicher Fall iſt es mit Luthern, ſeine Geburt in Eisleben war einzig das Spiel des Zufalls. Seine Eltern waren aus **Möre**, (zwiſchen Eiſenach und Salzungen gelegen) nicht nach Eisleben, ſondern nach **Mansfeld** gezogen, ſein Vater hatte hier Eigenthum, hier bekleidete er eine Stelle beym Rath und war in der Folge Beſitzer von zwei Feuern *). Noch iſt deſſen Haus in Mansfeld vorhanden, und kenntlich durch die Bauart ſeines Jahrhunderts. Von hier aus, nicht von Möre, reiſete Luthers Mutter nach Eisleben — ſo erzählt eine alte Tradition, die we-

*) D. h. er beſaß eine Rohhütte, und das Recht in 2 Oefen oder mit 2 Feuern Schiefern zu ſchmelzen. Im Anfange des 16ten Jahrhund. waren in der Grafſchaft Mansfeld 95 dergleichen Feuer oder Schmelzöfen, wovon 55 Herrenfeuer, die den Grafen, und 40 Erb- oder Lehnfeuer waren, welche Privatperſonen zugehörten, ihnen nach der Zeit aber von den Grafen entriſſen wurden.

wenigſtens eben ſo viel Glauben verdient, als andre Ueberlieferungen der Vorzeit — die Braunahrung war damals blühend in Thal-Mansfeld (dies war ſonſt der eigentliche Name der Stadt). Getreide zum Brauen zu kaufen, war die Abſicht ihrer Reiſe; dieſe Abſicht war erreicht und ſie war auf ihrem angetretenen Rückwege bereits bis an die Oberhütte, eine Viertelſtunde vor Eisleben, gekommen, als die Wehen ſie dringend mahnten, in die kaum verlaſſene Stadt zurückzukehren. Hier gebar ſie den großen Mann, Martin Luthern. Nach vollendeten Wochen kehrte ſie nach Mansfeld zurück, und hier verwendete ſie mit ihrem Gatten die größte Sorgfalt auf ſeine Erziehung, hier genoß Martin Luther bis zum 14ten Jahre den Unterricht der öffentlichen Schule, die in den damaligen Zeiten nicht unberühmt war, und deren Inſchrift über dem Eingange, die jetzt noch zu leſen iſt, zeugt, wie ſtolz ſie darauf war, ihn als ihren Zögling betrachten zu dürfen (*).

Sollte alſo Mansfeld nicht eben ſo gegründete Anſprüche auf Luthern haben, als Nazareth auf Jeſum, und würde der zufällige Ort ſeiner Geburt größere Anſprüche auf ihn machen können, als Bethlehem auf Jeſum? — Aber weder Eisleben noch Mans-

*) Inſchrift der Schule zu Mansfeld:
Ceu trojanus equus pugnacem ventre cohortem
Edidit, edoctos ſic ſchola noſtra viros
In nobis plures Mannorum equus ede Lutheros,
Et ſurgent Chriſto plura trophaea duci!

Mansfeld ſollen ſein Denkmal einſchließen, ein freier erhabener Ort, der dem Verehrer, welcher es beſucht, die ſchönſte bezauberndſte Gegend unter den Blick führt, und von den reitzendſten Anlagen umgeben ſeyn muß, werde dazu gewidmet!

Mit Fleiß ſetzte unſre Geſellſchaft den Zeitpunkt der Errichtung bis auf das Jahr 1817. hinaus. Unternehmungen dieſer Art können und dürfen nicht übereilt werden. Allein der Wunſch unſers Beſchützers des Königs, die Stimme des Publikums, vorzüglich patriotiſcher Greiſe, die dieſen Zeitpunkt noch zu erleben wünſchen, fordern uns auf, die Ausführung ſchneller zu bewirken, und ſo hoffen wir ihn denn um 10 Jahr zurück zu verlegen, und ſetzen 1807. ſtatt 1817.

Und nun, m. H., laſſen Sie uns innigſt verbunden ſtreben, uns des Zutrauens würdig zu machen, welches die Verehrer Luthers aus allen Gegenden der Erde auf uns ſetzen. Nicht kleinliche Ehrſucht, nicht Eigennutz oder irgend eine ſchändende Nebenabſicht; nur edle Uneigennützigkeit, verbunden mit dem beſcheidenen Gefühl unſrer Würde, als Nachkommen Luthers, leite uns einzig bey dieſem großen Unternehmen. Das Ländchen, wo die Sonne der Aufklärung vor 300 Jahren aufging, darf nicht von Finſterniß umgeben ſeyn. Mansfelds Name muß nach Jahrtauſenden noch zugleich mit Luthers Namen genennt werden, und ſtürzte die Zeit das politiſche Daſeyn unſers kleinen Vaterlandes in gänzliche Vergeſſenheit

und Nichts, wie Judäa, ſo wird es doch, wie Judäa, im Reiche der Wahrheit hoch angeſchrieben bleiben, und an dem Himmel der Aufklärung als ein Stern der erſten Größe glänzen.

Vom Herrn Architect Heine in Dresden eingeſandt.

Unter allen großen Männern, welche je auf das Menſchengeſchlecht wohlthätig gewirkt haben, zeichnet ſich der unſterbliche Luther ganz vorzüglich aus. Durchdrungen von dem hellen Lichte der Wahrheit, und ausgerüſtet mit unerſchütterlichem Muthe, trat er in einem Zeitalter auf, wo Finſterniß das Erdreich bedeckte, wo geiſtlicher Despotismus die Vernunft in Feſſeln ſchlug und die Menſchheit in eine entehrende Sklaverey ſtürzte. — Es erſchien der feſte Mann und begann den Kampf der Helden; mit mächtigem Arm zerſchlug er die Feſſeln des Aberglaubens, verbreitete Licht über die Erde und ſetzte die Vernunft wieder in ihre Rechte ein. Seine Beharrlichkeit, verbunden mit einem feurigen Geiſte ſonder gleichen, überwand jedes Hinderniß; ſein Sinn für Wahrheit und Recht war nie zu beugen; er arbeitete, wirkte und — errang das hohe Ziel ſeines raſtloſen Strebens. — — Die wohlthätigen Folgen dieſes Strebens dauern noch fort, Millionen Menſchen verdanken ihm, dem Wiederherſteller der Geiſtesfreiheit, ihre glücklichere Exiſtenz und ſegnen ſein Andenken.

Wie! ſollte dieſer große Mann und Wohlthäter eines großen Theils der Menſchheit nicht berechtigt ſeyn, Anſpruch auf die Verehrung eines jeden unbefangenen Menſchenfreundes machen zu dürfen? — Schon hat ein edler unbefangener Villers deſſen Verdienſte gewürdigt — Wie! Deutſchland ſollte zugeben, daß uns vielleicht das Ausland beſchäme; ſollte noch länger zögern, ſeinem ehrwürdigen Landsmanne, den ihm lange ſchuldig gebliebenen öffentlichen Tribut der Achtung und Dankbarkeit zu zollen? — Nein! Dank ſey es unſerm humanern Zeitalter, es iſt beſchloſſen: unſerm Luther ein, der Größe ſeiner Verdienſte entſprechendes, öffentliches großes Monument zu errichten.

Als ich die erſte Nachricht von dem Vorhaben: unſerm Luther ein, der Größe ſeiner Verdienſte entſprechendes, öffentliches großes Monument zu errichten, in den öffentlichen Blättern las, belebte mich ſogleich der patriotiſche Wunſch, auch etwas hierzu beizutragen. Ich dachte lange nach; die prachtvollen Monumente Roms, die ich daſelbſt mit Eifer ſtudirte, ſchwebten noch alle meinem Geiſte vor, und das Reſultat meines Nachdenkens war: dem großen Luther dürfe kein unbedeutendes, kleinliches, durch den Zahn der Zeit bald zu vertilgendes; ſondern ein der Größe des Gegenſtandes angemeſſenes, impoſantes, Jahrtauſenden trotzendes Monument errichtet werden. In dieſer Hinſicht glaubte ich, die Thaten des großen Mannes, den ganzen Gang, welchen ſein emporſtrebender Geiſt nahm, die auf ſeiner ſteilen Laufbahn be-

beſiegten Hinderniſſe, durch ein ſolches Denkmal aus⸗drücken zu müſſen, das, als ein ſprechendes Symbol, die Hauptmomente ſeines thätigen Lebens und Wir⸗kens bezeichnete.

Ich entwarf daher in der hier beigefügten Zeich⸗nung *) einen **altdoriſchen** Tempel, auf einem Fel⸗ſengrunde aufgeführt. — Eben ſo ruhet auch Luthers gereinigtes Religionsgebäude auf einem Felſen, und die Pforten der Hölle vermögen nicht es zu überwäl⸗tigen. — Die Form des Tempels iſt viereckigt, er muß, wie die alten egyptiſchen Piramiden, nach den vier Himmelsgegenden angelegt werden. — Auch ſeine Leh⸗re verbreitete ſich in allen vier Weltgegenden. — Ue⸗ber ſeinen Giebel erhebt ſich ein doppelter Dom. — Unter Luthers vielfachen treflichen Eigenſchaften ra⸗gen vorzüglich, ſein ächtmoraliſcher Sinn für Wahr⸗heit, und ſein, auf wahre Religioſität feſt gegründe⸗tes Vertrauen auf die Vorſehung, hervor, als man ihn zu Worms zwingen wollte zu wiederrufen, ſagte er; ich kann nicht, Gott helfe mir weiter! — Auf der oberſten Zacke ſteht eine Gruppe, deren Erklä⸗rung weiter unten folgt. Eine ſchmale Treppe führt zwi⸗

*) Dieſe Zeichnung beſteht aus 4 Blättern vom größten Format, wovon 2 die vordere und hintere Anſicht des Tempels, das dritte den Grundriß und das vierte das Innere des Tempels im Durchſchnitt darſtellen. Sie iſt äußerſt ſchön und mit dem größten Fleiß angefertigt und getuſcht, die Gruppe oben auf dem Tempel iſt mei⸗ſterhaft gezeichnet. Die Geſellſchaft ſagt Hrn. Heine auch hier nochmals den wärmſten Dank dafür.

zwiſchen den Felſen zu dem Eingange des Tempels, die Thür iſt klein und enge. Ein ſtark vorſpringender Sims, von zwey doriſchen Säulen unterſtützt, beſchattet dieſen Eingang. — Daß Luthers Ausſichten trübe waren, als er ſeine ſchwere Laufbahn begann, daß ſich ihm mächtige Hinderniſſe entgegen ſetzten, weiß jeder, der deſſen Geſchichte ſtudirt hat. — Im Architrav der Verdachung iſt ein Sternenkranz. — Wem gebührte wol mit mehrerm Rechte dieſes hohe Sinnbild der Ewigkeit zugeeignet zu werden, als ihm dem unvergeßlichen! — In der Mitte des Tempels ſteht ein großer viereckigter Pfeiler – das Symbol der Kraft und Stärke — welcher die Gruppe oben unterſtützt. In dieſem ſtarken Pfeiler gelangt man auf einer Wendeltreppe zu den Gallerien, welche auf beide Dome um die Gruppe herumführen. Ein doppelter Gang geht um den Pfeiler herum. Die Gruppe von Marmor iſt von einem vorzüglich geſchickten Künſtler zu bearbeiten, ſie ſtellt die Religion vor, das Kreuz, mit einem Oelzweige umwunden, in ihrer rechten Hand haltend, wie ſie den hierarchiſchen Despotismus zu Boden ſtürzt, ihn in Feſſeln ſchlägt und den Aberglauben von der Erde verſcheucht. In ihrer linken Hand hält ſie einen Palmzweig und der Genius der Aufklärung ſchwingt ſich muthig empor, um Wahrheit und Licht über die Menſchheit zu verbreiten.

Die hintere Seite des Tempels iſt offen. Der Sims und der hintere Giebel werden von vier Säulen und den Eckſchäften getragen. Die Decke iſt gerade,

rade, und wird von 16 Säulen gehalten, von welchen 12 die Gänge um den Pfeiler abtheilen und 4 den hintern Giebel unterſtützen. Die Quadrate, welche ſich durch die Architrave der Säulen bilden, werden mit Roſetten verziert. An die beiden innern Seitenwände des Tempels kommen Bas-reliefs, welche die intereſſanteſten Szenen aus Luthers Leben vorſtellen. Unter dieſen Bas-reliefs ſtehen in Schränken deſſen ſämtliche Schriften und die vorzüglichſten Werke, welche Bezug auf die große Kirchenverbeſſerung haben. An der hintern Seite des Pfeilers, nach der offenen Seite des Tempels zu, ſteht Luthers Büſte auf einem Poſtamente.

Von Hr. Ruhl, Lehrer der Bildhauerkunſt an der Academie zu Caſſel.

— — Ein im ſchönſten Styl erbaueter Tempel ruhet auf einem Felſen, an deſſen Eingange zwey ſymboliſche Statüen ſtehn, heilige Ehrfurcht und ſtilles Bewillkommen des ſchauenden Wandrers. Das Auge erblickt auf einem Säulenſtamme Luthers Büſte in koloſſaliſcher Größe in der Mitte des Tempels. Im Grunde der Wand ein Bas-relief, mit der Darſtellung, wie Luther zu Worms ſich zu ſeinen Schriften bekennt und ſelbige in Gegenwart Carl V. vertheidigt. Zur Seiten, links der Wand, die Gefangennehmung Luthers von Hans von Berlepſch und Burkard von Hund, hinter dem Schloſſe Altenſtein. Zur Seite, rechts,

rechts, die Verbrennung der päpſtlichen Bulle Leo X. u. ſ. w. unter einem großen Volkszulaufe. Dieſe 3 Basreliefs würden in carariſchen Marmor verfertigt. Nun könnten zwiſchen dieſe noch einige Büſten von Melanchthon und andern großen Männern damaliger Zeit angebracht werden.

Die Büſte Luthers müßte man nach ſeinem ähnlichſten Bildniſſe verfertigen, ich erinnere mich noch immer mit Vergnügen des Gemäldes von Lukas Cranach, in der Gallerie Borgheſe in Rom, welches ich oft ſtundenlang betrachtet habe. Durch meine Bekanntſchaft würde es mir nicht ſchwer fallen, eine genaue Durchzeichnung auf geöhltes Papier davon zu erhalten. —

Dr. Luthers Denkmal, von Herrn Vorherr.

(S. Reichs-Anz. 1804. Nr. 142.)

„Die vaterländiſch-literariſche Geſellſchaft der Grafſchaft Mansfeld macht allen Verehrern Dr. Luthers bekannt u. ſ. w.“ —

Welchem Fühlenden ſchlägt nicht bey Betrachtung dieſer Ankündigung das Herz höher? Wer mißkennt den echt patriotiſchen Geiſt der Geſellſchaft, und wer, dem **Luthers** raſtloſe Bemühungen um die Aufklärung und Veredlung der Menſchheit bekannt ſind, wird dieſem Wunſche, der ſo menſchlich natürlich iſt, nicht die gehörige Achtung zollen? —

Der ehrwürdige Gedanke: Dr. **Luthern** ein öffentliches Denkmal zu errichten, hat mich mit Wonne erfüllt, und ich kann deshalb nicht unterlaſſen, auch ein Wörtchen in dieſer intereſſanten Sache zu ſprechen.

Hoffentlich wird mir die vaterländiſche Geſellſchaft verzeihen, wenn ich das, was mir nach Durchleſung ihres Aufſatzes noch zu beſeitigen und zu wünſchen übrig blieb, mit aller Beſcheidenheit hieher ſetze.

Wenn zu Ehren des großen Luthers, von ſeinen, in allen Gegenden der Erde wohnenden Verehrern, ein Werk der bildenden Kunſt errichtet werden ſoll, ſo muß es — nach meiner Meinung, — **etwas Einziges in ſeiner Art** — weit mehr als ein Obelisk ſeyn, deſſen neigende Flächen nur unvollkommen zur Seele des Anſchauers zu ſprechen vermögen. Es muß ein Werk ſeyn, das ſich durch Größe, Erhabenheit und heilige Würde, vor allen andern auszeichnet; es muß mit einer ſichtbaren Sprache ganz an den Geiſt des Mannes erinnern, der Stoff zu ſeinem Daſeyn gab. **Luthers** Verdienſte um das Wohl der Menſchheit ſind zu bekannt und unauslöſchlich in die Herzen ſeiner Anhänger gegraben, und bedürfen eigentlich nicht erſt ein Denkmal der bildenden Kunſt, um ſie zu verewigen und der Vergeſſenheit zu entreißen. Aber wenn es die bildende Kunſt — vertraut mit Luthers hohen Verdienſten — unternimmt, ein Werk zu ſchaffen, aus dem der Geiſt eines großen Mannes ſpricht; ein Werk, das rührt, dem Vorübergehenden heilige Ehrfurcht einflößt, ihn an ſich feſſelt und zum Guten begeiſtert, dann unternimmt ſie etwas Verdienſtliches; dann wird ſie den Zweck erreichen, den alle Monumente gemein haben ſollten. —

Wer kennt nicht die hohe Wirkung, die Werke der bildenden Künſte, wenn ſich beſonders ihr Daſeyn auf einen edlen würdigen Gegenſtand ſtützt (wie dies bey **Luther** der Fall wäre) auf den Menſchen zu machen vermögen, und wie ſolche auf eine ſo angenehme Art das Andenken eines uns werthen Gegenſtandes

des vervielfältigen und erhöhen? — „Des Künſtlers hoher Beruf iſt, in ſeinen Werken durch Vorſtellung der Tugend und Größe, Tugend und Größe zu wekken.“ —

Welcher Gegenſtand könnte dem Künſtler erhabener ſeyn, als ein großer Mann wie Dr. **Luther**? — „Sein unſterbliches Bild, aufgeſtellt in einem auf Felſen gegründeten charactervollen Tempel der Ehre, in welchem man auch die Büſten der trefflichſten Männer, die ſich nach ihm um Aufklärung und Volksbildung verdient machten, erblickt, wird an ſein hohes kraftvolles edles Beiſpiel erinnern, und edle Menſchen zur Tugend entflammen, ſie mit Muth und Begeiſtrung erfüllen, **gleich Ihm die Wahrheit und der Menſchheit heilige Rechte zu vertheidigen.**“ Luther iſt wahrhaftig ein erhabener Gegenſtand der Kunſt! — „Ihr Künſtler, die ihr einer rohen Materie einen ſprechenden Geiſt, durch Beſtimmung der Formen, einzuhauchen vermögt, und eure Werke mit dem Stämpel der Rührung bezeichnen könnt, entwerft ein Denkmal zu Ehren **Luthers**!“ — *)

Bey einem ſolchen bedeutenden Werke muß Concurrenz Statt finden. Mehrere würdige Künſtler und Architekten, von heißem Wetteifer entbrannt, müſſen ihre Ideen an einem zu beſtimmenden Orte einreichen.

Die Auswahl aber darf durchaus nicht der Willkühr eines einzelnen, oder nur weniger, deren Kennt-

 niſſe

*) Der Ober-Landbaumeiſter **Atzel** zu Stuttgard, entwarf einſt ein Denkmal für Luther, das bekannt zu werden verdiente Auch der verſt. Prof. Gilly zu Berlin hat, wenn ich nicht irre, in ſeinen zurückgelaſſenen architektoniſchen Skizzen, ein Denkmal für Luther. — V. H.

niſſe nicht anerkannt ſind, überlaſſen bleiben; ſondern eine bekannte Academie, die aus Männern beſteht, deren Kunſturtheile bey dem großen Publikum ſich ſchon öfter als vollkommen richtig bewährt gefunden haben, muß wählen und zur Ausführung mitwirken. —

„Zu wünſchen wäre es, daß ſich ein oder mehrere edle deutſche Fürſten der guten Sache annehmen mögten.“ —

Wären die Beiträge der Verehrer Dr. Luthers zu einem Denkmal ſo groß, daß, nach Errichtung deſſelben, noch ein Fond übrig bliebe, womit man, in einer verhältnißmäßigen Entfernung um das Monument her, einige Gebäude errichten könnte, die eine wohlthätige Abſicht hätten (z. B. zu einem trefflichen Erziehungs-Inſtitute geeignet wären); dann würde das Monument wahrhaftig unendlich geheiligter erſcheinen. — *) So viel vorläufig!

Schlitz, bey Fulda am 8ten Jan. 1804.

Vorherr.

Ein

*) Dem Verf. des Obigen, ſo wie allen gefühlvollen Verehrern des unſterbl. Luthers, kann ich aus ſichrer Quelle die Nachricht ertheilen, daß, wenn es die Größe der Beiträge erlaubt, die Errichtung eines wohlthätigen Inſtituts im Plane der Geſellſchaft der Unternehmer liegt.

Der Redact.

Ein Beitrag zur Beſtimmung des Urtheils über die Errichtung von Monumenten.

(S. R. Anz. 1804.)

Was doch die Menſchen für Gründe haben kön- nen, die wider die Errichtung von Monumenten ei- fern! Wir wollen ja große Männer nicht dadurch be- lohnen, nur unſer dankbares Anerkennen derſelben ſollen ſie der Nachwelt überliefern, entflammen in dem Betrachtenden den Funken der Nacheifrung, und Nahrung den ſchönen Künſten geben! Eine dieſer drey Tendenzen reicht hin, die Errichtung eines Denk- mals zu rechtfertigen; wo möglich müſſen ſie alle drey verbunden werden. Es ſey mir erlaubt, mit Bezie- hung auf das, dem unſterblichen Luther zu errichten- de, Denkmal einige Bemerkungen hierüber mitzu- theilen. — Bey Errichtung eines Monuments ſcheint zur Erreichung der angegebenen Zwecke zu gehören:

1) Daß das Monument der Würde und Na- tur des Gegenſtandes angemeſſen und paſſend ſey. Wenn man z. B. dem Andenken eines Heiligen ein Opernhaus, oder einer berühmten Schauſpielerin ei- ne Kapelle errichten wollte, ſo würde das ein Bei- ſpiel vom Gegentheil ſeyn. Nein, Heiligen zu Ehren erbaut man Kirchen und Kapellen, dem Andenken an Siege errichtet man Trophäen und Ehrenpforten, Helden und großen Männern errichtet man Obelisken und Tempel, als Grabmähler erbauet man Mauſo- leen und Piramiden. Nun fragt ſich: welches Denk- mal ziemt dem unſterblichen Reformator? — Ich werde weiter unten ſagen, was mir das beſte zu ſeyn ſcheint.

2) Das Monument muß auf einem Platze er- richtet werden, wo es durch ſein Daſeyn am glück-

lich-

lichſten wirken und den vortheilhafteſten Eindruck machen kann; mithin nicht an einſamen abgelegenen, ſondern beſuchten Orten, nicht auf erhabenen Bergen, die mühſam zu erſteigen ſind, — Rührung wird durch vorher gegangene Anſtrengung oft verhindert; — nicht in Einöden, ſondern in den Umgebungen der ſchönen Natur oder Kunſt, nicht verſteckt, ſondern frei und offen; ein Ort, oft beſucht von gebildeten Menſchen aller Art und Länder, beſonders von denen, die ſich den Wiſſenſchaften widmen, einer Univerſität und ihrer Nachbarſchaft, eine merkwürdige Stadt, ein andrer, nicht von Menſchen entlegener Ort. So ſtellten die Griechen ihre Denkmäler zu Athen, Korinth, Delphi u. ſ. w. und an ſolchen Plätzen auf, die von allen beſucht wurden. Auch ſollten die Umgebungen dem Geiſte des Denkmals genau anpaſſen; andre fordert ein Grabmal, andre eine Ehrenpforte, freie offene Plätze, oder dunkle Haine, kunſtvolle Anlagen, oder Naturſchönheiten, engliſche geſchmackvolle Anlagen, oder gerade Alleen; dunkle hohe Bäume, oder freies lachendes Land.

3) Durch Errichtung eines Denkmals müſſen die ſchönen Künſte ſo viel als möglich befördert werden. Dies kann nicht anders geſchehen, als wenn man ihnen die Errichtung derſelben überträgt. Dies thaten die Griechen, daher die Höhe der Vollkommenheit, welche die Kunſt bey ihnen erreicht hat. Sie errichteten keine Piramiden oder Obelisken, an welchen höchſtens des Mauermeiſters Richtſchnur ſich übt, ſondern Tempel, Bildſäulen, durch welche Architektur, Bildhauerkunſt, Mahlerey, Plaſtik, Torrevtik u. ſ. w. ſich vervollkommneten und verewigten. Alſo auch wir! Laſſen wir den Aegyptern ihre Piramiden und Obelisken, und ahmen den Griechen nach! laſſen jedem Edeln, Vortrefflichen, der ſich um das Wohl

der

der Menſchheit verdient machte, von den ſchönen Künſten, nur von ihnen, auf gemeine Koſten, durch gemeinſchaftliche Beiträge Denkmäler erbauen, ohne ihre Errichtung einzig von den Großen dieſer Erde zu erwarten; dies, dies iſt der einzige, endlich zu betretende Weg, die ſchöne Kunſt zu ehren, und der Weg, ſie zu belohnen und auf den höchſten Gipfel der Vollkommenheit zu bringen, auf welchem ſie einzig bey den Griechen glänzte; dies iſt aber auch der Weg, in jedes Edeln Bruſt den wärmſten Eifer der Nachahmung zu erwecken, und ſeine vollendeten Thaten zu ehren. Dann wird die Kunſt Nationalſache, dann iſt ſie geborgen! Die größten Werke werden dann ausgeführt, durch kleine Beiträge der Menge, und es erheben ſich aus unſerm Ueberfluſſe Kunſtwerke, welche die Nachwelt anſtaunt. Warum alſo wider Monumente eifern? —

4) Nach dieſen Anſichten wird ſich nun der Entwurf eines Denkmals Luthers leicht prüfen und beurtheilen laſſen. Daß ich für einen Obelisk nicht ſtimmen kann, iſt aus dem geſagten klar. Er iſt zu unfruchtbar für die ſchöne Kunſt; höchſtens kann in einigen bald verwitterten Bas-reliefs ſie ihren guten Willen zeigen, die Hauptſache iſt des Maurers Kelle und des Steinmetzen Meißel. Nein, eine Rotunde mit erhabener Kuppel, auf doriſchen Säulen von Granit ruhend, in deren Mitte auf erhabenem Piedeſtal Luthers Bildſäule in prieſterlichem Ornate von weißem Marmor, nicht in ruhender Stellung, thront. Ich ſage: in prieſterlichem Ornate und nicht in ruhender Stellung; denn der lange Prieſterrock würde durch einen vortheilhaften Faltenwurf zur geſchmackvollen Drapirung der Statüe nothwendig ſeyn, eben deßwegen aber würde ich eine bewegende Stellung wählen, um das Einförmige des herabfallenden Rocks

zu vermeiden; auch würde eine ſolche Stellung Luthers Feuergeiſte weit angemeſſener ſeyn. Man könnte dazu irgend eine Szene aus ſeinem Leben wählen. Die Künſtler würden, aufgefordert, durch Zeichnungen gewiß gern konkurriren, und die vortheilhafteſte Darſtellung würde dann berühmten Meiſtern zur Ausführung gegeben. Die Büſten verdienter Männer, eines Melanchthon, Zwingli, Huß, Wiklef u. a. m. könnten auf irgend eine ſchickliche Art in dieſem Heiligthume mit aufgeſtellt werden. Auf dem Piedeſtal würde eine kurze Nachricht in Lapidar-Style von dem merkwürdigſten ſeines Lebens zweckmäßig ſeyn. Die Inſchrift an der Stirn des Tempels etwa: **Luther, dem Unſterblichen, die dankbare Nachwelt!** Nicht, Eine feſte Burg iſt unſer Gott! und wenn die Welt voll Teufel wär! warum dem Teufel zugleich ein Monument ſetzen? Das Ganze würde, wie ein gewöhnlicher Poſten, vom Militär Tag und Nacht bewacht! Zum Ort und Platz, auf welchem das Denkmal zu errichten wäre, wüßte ich, da es doch Sache der Nachwelt, nicht blos eines Landes iſt — keinen zweckmäßigern vorzuſchlagen, als den, von wo aus ſein Ruf ertönte, wo der Mittelpunkt alles ſeines Handelns und Wirkens war, von wo aus er alles wirkte, und wohin er immer wieder zurück kehrte, wo ſeine Gebeine ruhen und die ehrwürdigen Reliquien ſeines Andenkens; den Ort, der von Fremden aus allen Nationen, die zum Grabe Luthers wallen, häufig beſucht und von den Zöglingen der Wiſſenſchaften frequentirt wird. — — Soll es dieſer nicht ſeyn, dann etwa ſein Geburtsort, oder — doch darüber kann ich ohne den Schein der Partheylichkeit nicht viel ſagen! — Was die Namen der Kontribuenten betrifft, ſo würden ſie auf kupfernen Tafeln ſehr übel aufgehoben ſeyn, da ſich dieſes Metall

tall in der Erde leicht zerſtört. Warum in der Finſterniß die Namen dieſer Edlen? — Nein, durch Guttenbergers Kunſt ans Licht der Welt ſie gebracht, öffentlich genannt, und in jede öffentliche Bücherſammlung niedergelegt, dann, dann trotzen ſie der Zeit, ſind ewig wie die Wiſſenſchaften, und überleben ſelbſt das Monument, das ſie errichteten. — Es verſteht ſich, daß die Beiträge wichtig genug ſind, ſonſt könnte, ſtatt Granit und Marmor, Sandſtein hinreichend ſeyn. Von einem dabey zu errichtenden wohlthätigen Inſtitute läßt ſich nur dann erſt ſprechen, wenn man die eingegangenen Beiträge überſehen kann.

Was die Parallele betrifft, die jüngſt ein Ungenannter zwiſchen dem zu errichtenden Monument Luthers und dem verbetenen des verewigten verdienſtvollen Herzogs von Gotha gezogen hat, ſo kann ſie aus dem bisher geſagten leicht beurtheilt werden. Es ließe ſich auch eine ganz andre Parallele ziehen. Das Verbitten des Monuments macht dem Herzen des Verewigten eben ſo viel Ehre, als die Unternehmung von Luthers Denkmal den Verehrern deſſelben; dort ſpricht der Verewigte ſelbſt, hier die ihn verehrende Nachwelt; jenes iſt die Selbſtäußerung des beſcheidenen Verdienſtes, und wird ſchon dadurch zum ſchönſten Monument; dies iſt fremde Anerkennung eines eben ſo beſcheidenen Verdienſtes; das Gegentheil würde dort Egoismus, hier kalte Gleichgültigkeit verrathen! Es iſt wahr, Luther wird in ſeinen Werken ewig leben, allein ſollen wir deßwegen ſeinem Andenken nicht eine Thräne des Danks und der Rührung weinen, ihm nicht ein Denkmal unſrer Achtung weihen! Wird doch der Unendliche vom Staube geprieſen! und wer höhnt uns ob dieſer Anbetung? —

Darum

Darum! — alle, die ihr, erhaben über äußere kirchliche Verhältniſſe, Luthers Größe als Menſch, als Wohlthäter der Menſchheit zu faſſen vermögt, Katholik, Kalviniſt, oder Lutheraner, Brüder! ehrt durch Beiträge das Verdienſt, die Kunſt, und euch ſelbſt! — Und Dank Euch ihr Edeln, die ihr, beſeelt von warmen Gefühle der Achtung gegen Luthern, den Unſterblichen, in ſeinem Monumente eurem Herzen ein Ehrendenkmal ſetzt. Dank Euch und der Segen der Nachwelt.

Wittemberg.

Schundenius.

Ueber Dr. Martin Luthers Denkmal.

(R. Anz. 1804. Nr. 202.)

Luthers Verdienſte ſind zwar von aufgeklärten und billig denkenden Menſchen ſchon längſt anerkannt, aber noch nie war der Zeitpunkt ſo erwünſcht, ihm ein Denkmal zu ſtiften, als jetzt.

In Preußen hat man ſchon lange, und jetzt auch in Frankreich, angefangen, die Menſchenrechte im Punkte der Religion geltend zu machen. Hier ſind die Regenten das vorzüglich, was ſie ihrer hohen Beſtimmung nach überall, als Stellvertreter der Gottheit auf Erden, ſeyn ſollten. Sie ſind Väter verſchiedener Kinder, die Gott auf verſchiedene Art verehren; und wo die Regenten es noch nicht in vollem Maße ſind, da ſehen wir beſſern Zeiten entgegen. —

Bey Männern von wahrhaft ausgebildetem Geiſte, findet ſchlechterdings kein Streit über Religionsmeinungen Statt. Ihnen ſind alle Religionen in dem Grade ehrwürdig, als ſolche, ihrer Natur nach,

nach, die Harmonie der Welt befördern. Da aber die Klaſſe der minder ausgebildeten Menſchen die zahlreichſte iſt — wol auch noch lange, wo nicht immer, bleiben wird — ſo muß man um der Mehrheit ſeiner Mitgeſchöpfe willen, verſchiedene Arten von Gottesverehrungen Statt finden laſſen. Die Verſchiedenheit der Religionsmeinungen hindert nur alsdann die Harmonie der Welt, wenn andre Gottesverehrer von ihnen als verdammungswürdige Ketzer betrachtet, oder gar behandelt werden.

Wir Chriſten nehmen Chriſtum als einen Mittler zwiſchen Gott und den Menſchen, als einen Geſandten Gottes, an. Er hat uns den furchtbaren Jehovah der Juden unter dem ſanften Bilde eines Vaters vorgeſtellt. Die moſaiſche Vorſtellung war unläugbar dem Geiſte ſeiner Zeit eben ſo gemäß, als ſein Gebot: die Feinde der Iſraeliten, die Heiden, zu haſſen. Dem Geiſte der Zeit Chriſti hingegen war es gemäß, jenes Gebot aufzuheben, und dem ganzen Menſchengeſchlechte, als Kindern Eines Vaters, brüderliche Liebe zu gebieten. Chriſtus Religion iſt daher die beſte unter allen, denn nur durch ſie wird die Harmonie der Welt am kräftigſten befördert. Dieſe Religion iſt es, die von Luthern und ſeinen Nachfolgern gepredigt wurde.

Luthers Denkmal darf alſo durchaus nichts an ſich haben, was auch nur auf eine entfernte Art einer andern Religionspartey anſtößig werden könnte, weil es dann keineswegs dem Geiſte des Lutherthums angemeſſen wäre.

Ich bin mit meinem Freunde **Vorherr** (Nr. 142. ſ. oben) einverſtanden, daß Luthers Denkmal in ſeiner Art einzig und weit mehr, als ein Obelisk, ſeyn

 muß

muß, und wage daher den Gelehrten und Künſtlern meine Idee darüber vorzulegen.

Auf einer weiten Fläche erhebe ſich eine in Felſen verſenkte große Halbkugel, als Nachbild des unſichtbaren Univerſums; ringsum in gehöriger Entfernung ein feierlicher Hain. — In die große Halbkugel ſind gegen Süden, Norden und Weſten drey Einſchnitte, die von außen den Geiſt der verſchiedenen konſtituirten chriſtlichen Religionen charakteriſiren, als Zugänge gearbeitet. Gegen Oſten, wo kein Einſchnitt iſt, ſteht auf einem hohen Felſen ein Kreuz; von innen erblickt man einen der Chriſtus-Religion geheiligten Tempel.

Aeußerliche Anſichten.

Erſter Einſchnitt, gegen Süden in reicher Verzierung. Eine verſchloſſene Bibel, auf welcher zwey große Schlüſſel liegen, Ehrenzeichen der Biſchöfe, Kardinäle und Päpſte, dann die zum Zeremoniel des Gottesdienſtes nöthigen Gefäße, Werkzeuge und Geräthſchaften.

Zweiter Einſchnitt, gegen Norden in mittelmäßig reicher Verzierung. Eine offene Bibel, zwey minder große Schlüſſel daneben, dann die bey der Taufe und dem Abendmal gebräuchlichen Gefäße, und eine, die augsb. Konfeſſion bezeichnende, Rolle Papier.

Dritter Einſchnitt, gegen Weſten ohne alle Verzierung. Eine offene Bibel, dann eine Rolle Papier, worauf das Wort Τουτ' ἐςι, welches durch iſt oder bedeutet erklärt werden kann, geſchrieben ſtehet.

Inner-

Innerliche Anſichten.

Gegen Oſten erſcheint Chriſtus als Lehrer im Kreiſe ſeiner Jünger, in halb erhabener Arbeit (Basrelief). Bey dem hier befindlichen Altare werden die Handlungen der Taufe und des Abendmals verrichtet. Ueber dem erſten Einſchnitte ſind die Bildniſſe der vorzüglichſten katholiſchen Religionslehrer zu ſehen, welche auf Chriſtum hinweiſen. Eben dies geſchieht beym zweiten Einſchnitt von Luther und Melanchthon. Der Künſtler wird hier den ſtarken unerſchütterlichen Charakter Luthers, ſo wie den ſanften Melanchthons, ausdrucken. Beym dritten Einſchnitt iſt dieſe Hinweiſung auf Chriſtum, durch Calvin und Zwingli, abermals vorgeſtellt. Auch dieſe dreyerley Vorſtellungen erſcheinen, wie die erſte Vorſtellung, in halb erhabener Arbeit. Das Licht fällt von oben herein; die Oeffnung iſt von Glas dergeſtalt angefertigt, daß ſolches als eine lichte Wolke des Himmels erſcheint. Hoch oben im Kuppelgewölbe ſind die Seligen Gottes aus allen Zeiten und Nationen vorgeſtellt, der Geiſt Luthers vereinigt ſich hier in einer intereſſanten Gruppe mit ſeinen im Erdenleben bekannten Gegnern. Im unterſten Kreiſe der Wolken ertönen Dank und Lobgeſänge der Chriſtusverehrer. Alles, was gut, wahr, ſchön und erhaben in dieſer Welt iſt, vereinige ſich hier. Katholiken, Lutheraner und Reformirte, kommen ſie hier an gewiſſen feſtlichen Tagen, vor und nach ihrer beſondern Verehrung Gottes, in die allgemeine Verehrung, und dann wird der ſchädliche Religionshaß verſchwinden.

Ein ſolches Kunſtwerk wird freilich beträchtliche Koſten verurſachen, allein, da bereits ſchon mehrere von Luthers Geiſt beſeelte Regenten anſehnliche Beiträge gegeben haben, ſo iſt zu vermuthen, daß dieſem

Beiſpiele mehrere folgen und dadurch die Verehrer Luthers in den Stand ſetzen werden, ein, des Stifters unſrer Religion würdiges, Denkmal zu errichten, das werden alle bidern Verehrer Luthers wünſchen mit

Stuttgard, im July 1804.

Jakob Atzel,
Churf. Würtemb. Landbaumeiſter.

Vorſchlag zu einem Ehrendenkmal Dr. Martin Luthers.

Aus des alten Hr. M. Matheſius Hiſtorien von des Ehrwürdigen in Gott ſeligen theuren Mannes Gottes Dr. Martin Luthers Anfang, Lehr, Leben und Sterben, Nürnberg 1567., erſehe ich, daß Luther am 10ten Nov. 1483, als Martini Abends, zu Eisleben geboren war, die erſtern 13. Jahre ſeines Lebens in dieſer ſeiner Vaterſtadt zubrachte (— daß dieſes ein Irrthum ſey, iſt bereits oben gezeigt. d. H. —). Und da der Vater deſſelben ein ehrlicher Bergmann oder Schieferhauer war, ſo wurden gewiß auch die bey Eisleben umher liegenden Berge und Anhöhen von unſerm Luther in ſeinen froheſten Jugendjahren oft beſucht. Auf einem dieſer Berge würde ich das Denkmal deſſelben errichten laſſen. Den Berg oder die Anhöhe ſelbſt würde ich durch einen bequemen Weg hinauf, und durch Anpflanzung von Bäumen und Gebüſchen, ſo angenehm und nutzbar als möglich zu machen ſuchen; eine Arbeit, welche die guten Bewohner der daſigen Gegend, für ein billiges Tagelohn, mit dem größten Vergnügen übernehmen würden, ſobald ihnen geſagt würde, daß auch ſie auf dieſe Weiſe mit an Luthers Denkmale arbeiteten. Auf der

der Spitze dieſes Berges würde ich alsdann eine kleine Kapelle errichten laſſen, von richtiger aber höchſt einfacher Architektur und von den feſteſten gehauenen Steinen, etwa ein Achteck von außen und inwendig zirkelrund, und die Decke maſſiv gewölbt. Ein eiſernes vergoldetes Kreuz könnte die Verzierung der Spitze des Daches ausmachen. Inwendig ſollte rings umher eine bequeme Sitzbank gleich an der Mauer angelegt werden, und eben ſo außen umher. Die Kapelle ſelbſt ſollte nicht größer ſeyn, als 16. bis 18. Fuß im Durchmeſſer, und von einer verhältnißmäßigen Höhe, nur mit einem ſchönen hellen Fenſter, der Thür gerade gegen über. In dieſer Kapelle würde ich nur zwey große ſteinerne Tafeln in die Mauer befeſtigen laſſen, auf jeder Seite in der Mitte, zwiſchen der Thür und dem Fenſter. Auf der einen würde das merkwürdigſte aus Luthers Leben, in deutſcher Sprache, kurz und beſtimmt angeführt. Auf der zweiten Tafel würde ich die Worte einhauen:

Pſalm 112.

„Des Gerechten wird nimmermehr vergeſſen!

„Denn mit Gefahr ſeines Lebens lehrte er uns die heilige große Wahrheit: Gott iſt ein Geiſt, und die ihn anbeten, müſſen ihn im Geiſt und in der Wahrheit anbeten.“

Unten am Berge, auf welchem dieſe Kapelle errichtet wäre, würde ich dann eine kleine bequeme und reinliche Wohnung, mit einem Garten und Bäumen anlegen laſſen, und hier ſollten beſtändig Einer, oder, wenn es ſeyn kann, auch mehrere alte fromme verdiente Bergleute die letzten Tage ihres arbeitsvollen Lebens ruhig zubringen, indem ſie von der zum Andenken des ſeligen Dr. Martin Luthers gemachten Stif-

tung frei unterhalten, und alſo gleichſam noch jetzt von Ihm für ihre Frömmigkeit und Treue belohnt würden. Einer dieſer rechtſchaffenen Chriſten ſollte zugleich die Aufſicht der Kapelle und den Schlüſſel dazu haben. Und wenn dann ſowol die wackern Bergleute nach ihrer Arbeit, als auch reiſende Fremde dieſe Kapelle beſuchten und daſelbſt noch, durch Luthers Ueberſetzung der Vorſchrift Jeſu, zu einem ſolchen Gebet erweckt würden, ſo würde ein ſolches Gebet dem Allgütigen nicht allein höchſt angenehm, ſondern auch Luthers herrlichſtes Denkmal ſeyn; denn in dieſer Kapelle ſollte nichts anders gefunden werden, als auf einem Poſtamente von Marmor Ein Exemplar von der beſten Ausgabe von Luthers verteutſchter Bibel im größten Format.

Gingſt auf der Inſel Rügen.

J. G. Picht.

Vom Hr. D. und Prof. Wolfter aus Heidelberg eingeſandt.

Germania, perſonifizirt, mit ihrer gethürmten Krone, tief an dem Fuße eines Felſen — um ſie herum gruppiren die Inſignien des Fanatismus, Aberglaubens ꝛc. Auf der Höhe des Felſen ſteht ein offener durchſichtiger Säulentempel — auf deſſen Frontiſice das Auge Gottes, mit der Inſchrift: Eine feſte Burg iſt unſer Gott!!! Ein Genius führt Luthern in den Tempel — Deutſchland, ſich ſeiner Rettung und Entjochung freuend, blickt heiter auf ihn, ſeiner Umſchaffung harrend — Luther ſelbſt deutet voll feſten Glaubens und Vertrauens, voll inniger reinen Wahrheitsliebe auf jene Inſchrift. —

Einige

Einige unwichtigere Vorſchläge, Luthers Denkmal betreffend, übergehen wir hier, ſo wie wir auch unſer Urtheil über die vorſtehenden noch zurück halten müſſen, da es gegenwärtig blos unſre Abſicht iſt, Luthers Verehrern und allen Beförderern unſers Unternehmens die nöthigſten Aufſchlüſſe darüber zu geben. Wir werden nicht ermangeln, zu ſeiner Zeit die weitern Nachrichten über den glücklichen Fortgang dieſer Unternehmung mitzutheilen, ſo wie wir auch, ſobald es zur Ausführung gekommen ſeyn wird, die gewählte Zeichnung, in Kupfer geſtochen, nebſt der ausführlichen Beſchreibung des Monuments, und dem genauen Verzeichniſſe aller derer, die es großmüthig durch ihre kleinern oder größern Beiträge beförderten, ihnen vorzulegen eilen werden.

Schließlich halten wir es für Pflicht, die Verehrer Luthers mit den Namen derer bekannt zu machen, welche die vaterländiſch-literariſche Geſellſchaft der Grafſchaft ausmachen, und die ſich als Repräſentanten der Gemeinde der Verehrer des großen Reformators des Zutrauens derſelben erfreuen. Es iſt nicht Eitelkeit, die dieſes Verzeichniß liefert, ſondern das Gefühl der Pflicht, die, wo es die Sache erfordert, ſich nicht hinter der Anonymität verbergen, ſondern alle ihre Handlungen dem prüfenden Auge der Menſchheit unterwerfen muß.

Verzeichniß der Namen der Mitglieder der vaterländiſch-literariſchen Geſellſchaft.

Der Prediger G. H. Schnee, Direktor.
— Syndicus Schmid in Hettſtedt.
— Anrichter Schwarze auf der Seigerhütte unter Hettſtedt.

Der

Der Dokt. Med. Kerſten in Hettſtedt.
— Juſtizamtmann Kerſten daſ.
— Schichtmeiſter Schmidt auf der Hütte Gottesbelohnung.
— Prediger Giebelhauſen jun. in Thondorf.
— Dr. Med. Schreiber in Hettſtedt.
— Prediger Gieſecke in Leimbach.
— Stadtſekr. Honigmann in Mansfeld.
— Prediger Grube in Kloſter-Mansfeld.
— Advokat Dainmann in Hettſtedt.
— Hüttenſchreiber Böttcher auf der Kupferkammer.
— Juſtizrath Pietſch in Mansfeld.
— Apotheker Kerſten in Hettſtedt.
— Apotheker Schlichteweg in Hettſtedt.
— Dr. Med. Rothe in Mansfeld.
— Einnehmer Kleemann in Leimbach.
— Oberförſter Wicht in Sibigerode.
— Präſident von Dacheröden auf Burg Oerner.
— Brandenb. Ansb. Bayr. Kammerherr Otto Carl Franz, Freiherr von Eberſtein in Gehoven.
— Oberbergrath Bückling auf Schloß-Mansfeld.
— Oberbergrath Gerhard auf der preuß. Hoheit.
— Hüttenſchreiber Nauwerk auf der Katharinenhütte bey Leimbach.
— Juſtizrath Steltzer in Schraplau.
— Prediger Schmidt in Vatterode.

Die Deputation, welcher die Geſellſchaft die Leitung und Betreibung des Unternehmens übertragen hat, beſteht außer dem Prediger Schnee, als jetzigem Direktor, aus vier andern Mitgliedern, nämlich Hr. O. B. R. Bückling, Hr. Anrichter Schwarze, Hr. Dr. Schreiber und Hr. Stadtſekr. Honigmann.

Druckfehler.

Seite 45. Zeile 5. iſt der Name Wiclef wegzuſtreichen.

Bayerische Staatsbibliothek München

39 h 20

H. HEINRICH
Buchbinderei
Rottenburg/L.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

D. Martin Luthers Denkmal oder Beiträge zur richtigen Beurtheilung des Unternehmens, diesem großen Manne ein würdiges Denkmal zu errichten mit Luthers Bildniß

Halle [ca. 1805]

Biogr. 669
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10064738-3